

OUTPUT

ZEITUNG FÜR ERLANGER INFORMATIKSTUDENT:INNEN

Juni 94



IMPRESSUM

OUTPUT ist die Zeitschrift der Erlanger Informatikstudentinnen und -studenten. Sie wird herausgegeben von der Fachschaftsinitiative Informatik. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Elisabeth *Wag* *Katja* *Stefan* *Stefan* *Bitta* *Dipl* *Claudia* *Veronika H.* *W. Sonntag*

V.i.S.d.P.: BRITA SLOPIANICA, Turnstr. 7, 8520 Erlangen

Datum: Juni 1994

Auflage: 1200

Druck: Druckladen, Bismarckstraße

INHALT:

Impressum/Inhalt	2
Tech-Fak Sommerfest	3
Vorbemerkung zum Sprachgebrauch	4
Leserbrief	5
Neulich in der Studienkommission	6
Stell Dir vor, es ist Hauptstudiumsreform	9
Von Säulen und Körben	12
Dreidimensional	14
Sinn und Zweck des Nebenfachs	16
Wahlen? Schon wieder?	19
Unsere Kandidatinnen	26
Demnächst auch in Ihrem Rechneraum	28
Von Putern und Pornos	29
Fragen über Fragen	33
Prüfungsstatistik April 1994	34
AK Umwelt	36
(Nichts) Neues vom „Studi“-ticket	39
K.I.F. — vielleicht nächstes Jahr?	40
Bericht über einen runden Tisch	41
Neues vom Datenschutz	42
Insert Coin for Next Page	46
Anerkennung von außeruniversitären Leistungen	48
Unitopia — Eine Reise zu Schloß Tutzing	51
Der Tarifvertrag	53
IAESTE — Was ist denn das?	55
Stellenangebot	56

TECH-TAK

SOMMERFEST

Di

28.

Juni

94

auf
dem

roten

Platz

mit:

Joe Root

Einkitt
frei!

Band

bekannt
von:
Bismark-
Straßenfest

ViSaP

Andrea Häuß

Ausweichtermin: Di 12. Juli

„Vorbemerkung zum Sprachgebrauch

Die Bezeichnung weiblicher und männlicher Personen durch die jeweils maskuline Form in der nachstehenden Satzung bringt den Auftrag der Hochschule, im Rahmen ihrer Aufgabe die verfassungsrechtlich gebotene Gleichstellung von Mann und Frau zu verwirklichen und die für die Frauen bestehenden Nachteile zu beseitigen, sprachlich nicht angemessen zum Ausdruck. Auf Verwendung von Doppelformen oder anderen Kennzeichnungen für weibliche und männliche Personen (z.B. Bewerberin/Bewerber) wird jedoch verzichtet, um die Lesbarkeit und Übersichtlichkeit zu wahren. Mit allen im Text verwendeten Personenbezeichnungen sind stets beide Geschlechter gemeint.“

So steht es vor fast jeder Prüfungs- oder sonstigen Ordnung, die hier an der Uni produziert wird. Im Output haben wir bislang das „große I“ verwendet. Viele von Euch akzeptieren das, andere stört es und einige veranlaßt es dazu, uns den „obligatorischen“ Leserbrief zu schreiben. Diese Briefe kommen ca. einmal im Jahr, sind meist polemisch und nie konstruktiv.

Anders der Leserbrief, der uns Anfang diesen Jahres erreicht hat. Wir haben den Vorschlag von Harald aufgegriffen und in diesem Output die rein weibliche Form benutzt, wenn sowohl Männer als auch Frauen gemeint sind.

Vorbemerkung zum Sprachgebrauch

Die Bezeichnung weiblicher und männlicher Personen durch die jeweils feminie Form in diesem Output bringt den Auftrag, die verfassungsrechtlich gebotene Gleichstellung von Mann und Frau zu verwirklichen, sprachlich angemessen zum Ausdruck. Mit allen im Text verwendeten Personenbezeichnungen sind stets beide Geschlechter gemeint.

Artikel, deren Verfasserinnen unsere Entscheidung nicht teilen, sind wie immer in der Originalfassung abgedruckt.

Das „Duden-Argument“, welches bei Verwendung des „I“ immer angeführt wurde, dürfte bei Benutzung der weiblichen Form wohl entkräftet sein. Ob wir in Zukunft wieder gegen die Dudenregeln verstoßen, werden wir uns noch überlegen.

Wer sich für dieses Thema interessiert oder einen Leserbrief (hier gibt es tatsächlich nur männliche Schreiber, die sich über das „I“ beschwerten) schreiben will, dem sei folgende Literatur empfohlen:

KOMMENTARE ≡ KOMMENTARE ≡ KOMMENTARE ≡ KOMMENTARE

≡ KOMMENTARE ≡ KOMMENTARE ≡ KOMMENTARE ≡ KOMMENTARE ≡ KOMMENTARE

Neulich in der Studienkommission

Hier wieder der brandaktuelle Bericht aus der letzten Sitzung der Studienkommission Informatik vom 18.5.94:

- In diesem Jahr wird den **Absolventen** der TechFak zum ersten mal ihr Diplom in **feierlichem Rahmen** im Redoutensaal vom Dekan überreicht. Termin: 15. Juli „abends“. Herr Dal Cin fragte ganz richtig, ob man denn auch gedenke, Studierende zu diesem Anlaß einzuladen, und wie und wann dies geschehen solle. Da niemand dazu etwas wußte, wollte Herr Görz sich erkundigen.
- Der Dekan möchte den Kontakt zwischen TechFak und den umliegenden **Schulen** verbessern. Dazu hat er einfach mal alle Schulen angeschrieben und sie darauf vorbereitet, demnächst Post von einigen Profs zu bekommen. Dann hat er eben diesen jeweils eine Liste geschickt, aus der sich jeder zwei Schulen herauspicken darf, die er von nun an anschreibt und „betreut“. Vielleicht nimmt ja so die Frauenquote wieder zu? Oder gar die Technik(er)-Akzeptanz in der Bevölkerung? Warten wir's ab...
- Beim Anschreiben der potentiellen Vortragenden für die Veranstaltung **Orientierung II** war eine sehr schlechte Resonanz zu verzeichnen. Man ist sich einig, beim nächsten mal wieder verstärkt in den Nebenfächern auf den Sinn dieser Veranstaltung hinzuweisen.
- Die **HIS** (Hochschul-Informationssystem) hat eine Studie herausgebracht, in der sie die **Ausgaben der Unis pro Studi** ausgerechnet haben will. Dabei sind **horrende Zahlen** herausgekommen, schon allein, weil nicht klar war, was als Ausgabe für wieviele Studis zu berechnen war (z.B. Anschaffung neuer Rechner). Lektüre kann höchstens zum Trainieren der Kopfschüttel- und Lachmuskeln angeraten werden.
- Informatik bleibt im WS 94 im **Verteilungsverfahren der ZVS**. Das Benennungsverfahren hingegen wird eingestellt.
- Dirk Bartz und Hartmut Schirmacher sind jetzt vom Fachbereichsrat offiziell bestätigte **studentische Vertreter** in der Studienkommission Informatik.

Neulich in der Studienkommission

- Die **Lastenausgleichskommission** unter der Leitung von Herrn Linster wurde „in Ehren entlassen“. Man hatte sich geeinigt, zur Entlastung im Grundstudium für Algorithmen II einen Mitarbeiter von Lehrstuhl V (Mustererkennung) für Lehrstuhl VIII (KI) abzustellen.
- Wie u.a. in der Tagesordnung vermerkt, sollte Herr Dal Cin abschließend von der getroffenen Regelung zu §6a DPO (Anerkennung von fremden Prüfungsleistungen) aus dem Fachbereichsrat berichten. Er fiel aus allen Wolken (wie schon zuvor) und war darauf leider gar nicht vorbereitet. Allgemeines Kopfschütteln...
- Die FSI legte der StuKo (nach eingehender Diskussion) ihr Programm zur Einführung und **Betreuung von Erstsemestern** und zur laufenden Verbesserung der Studienbedingungen und Studienberatung vor. Es wurde mit einer kleinen formalen Änderung einstimmig angenommen. So können wir u.a. wieder Tutorien für Erstsemester bezahlen. Außerdem haben wir vorgeschlagen, Kompaktveranstaltungen für Übungsleiterinnen anzubieten, in denen diese sich didaktisch schulen lassen

können. Herr Strehl hat Kontakt zu einem Didaktik-Lehrstuhl aufgenommen und vermeldet gute Hoffnungen auf Gelingen dieses Projekts.

- Im **Nebenfach Fertigungstechnik** mußte bisher im Grundstudium ein Schein aus der Informatik genommen werden. Nun muß man den Schein in „CAD-Einsatz in Entwicklung und Konstruktion“ machen. Er umfaßt zwar nur zwei SWS, gleicht sich jedoch mit der vierstündigen Vorlesung, die geprüft wird, wieder aus. Der Studienberater weiß bescheid, und diese Regelung soll wohl akzeptiert werden.
- Auch im **Nebenfach Physik** wurde bisher ein Informatik-Schein im Grundstudium anerkannt, da die Physik ein Teil des Informatik-Grundstudiums war. Ab jetzt soll man wieder Experimentalphysik bei den Physikern hören. Wer dies vor hat, sollte sich aber besser

DAS WAR KEIN KRANKEN-
WAGEN... NUR EIN PIZZA-TAXI
IM NOTEINSATZ!



Neulich in der Studienkommission

vorher mal mit dem Studienberater zusammensetzen.

- Im Wintersemester wird es **ZWEI Vorlesungen „Automatentheorie“** geben, da sowohl Herr Müller als auch Herr Leeb diese unbedingt halten wollen. Natürlich wird der Name einer dieser beiden Veranstaltungen zu diesem Zweck ein wenig modifiziert... Herr Leeb geht davon aus, daß man sich die betroffenen Studis in etwa teilen wird (Zweifel!). Jedenfalls wird es auf beide Veranstaltungen einen einführenden Theorie-Schein geben.

- Keine Angst, wenn Du noch eine von den Vorlesungen aus dem Hauptstudium gehört hast, die jetzt wegen des neuen Grundstudiums **inhaltlich „aufgestockt“** werden sollen. Die betroffenen Prüfer haben bestätigt, sich danach zu richten, was die/der betreffende Studi tatsächlich gehört hat.

- Nach einiger Diskussion konnte man sich darauf einigen, daß im WS jeder Lehrstuhl höchstens zwei **Hauptseminare** anbietet. Ziel ist eigentlich nur ein Seminar pro Lehrstuhl. Eine bemerkenswerte Anmerkung von einem der Herren Professoren: „Im Wintersemester kommt nicht gerade die Elite in die Seminare!“

- Herr Seidel berichtete aus der **Studienreformkommission**. Siehe dazu unseren Bericht über die Hauptstudiumsreform.

Hartmut & Dirk



Stell Dir vor es ist Hauptstudiumsreform

und ...

Seit es das reformierte Grundstudium gibt, machen sich viele Leute in der Informatik Gedanken darüber, wie man das Hauptstudium reformieren könnte, denn dessen Reform ist die logische Konsequenz aus der des Grundstudiums.

Im folgenden Artikel wollen wir daher informieren, welche Ideen in unseren Köpfen und in denen anderer so herumgeisterten und woran sie u.U. gescheitert sind.

Schon vor ca. eineinhalb Jahren forderte die Studienkommission Informatik (StuKo) auf, Kritik am alten Hauptstudiumsmodell zu sammeln. Besonders auffällig war die Forderung, daß das Studium wissenschaftlich bleiben sollte, aber dennoch in kürzerer Zeit studierbar sein sollte. Kritisiert wurden auch die historisch gewachsenen "Säulen" mit ihrem ebenso historisch gewachsenem Pflichtfächerkatalog (LS I: Automatentheorie, LS II: Algorithmische Sprachen, LS III: Rechnerarchitektur, LS IV: Betriebssysteme). Die eher zufällige Entschärfung des Pflichtfächerkatalogs wurde erreicht durch eine Prüfungsordnungsänderung, die ursprünglich nur Prof. Schneider (LS II) (zu Lasten der künstlichen Intelligenz (LS VIII)) von allzuviel Prüflingen befreien sollte. Daß diese aber

dann doch (zu Gunsten der Studentinnen) auch auf die anderen Lehrstühle der ersten beiden Säulen ausgedehnt wurde, ist der guten Vorbereitung auf die damalige Studienkommissionsitzung zu verdanken. Aber damit ist das Säulenmodell nur entschärft und noch lange nicht reformiert oder gar abgeschafft worden.

Die Grundlagen, die jede Informatikerin benötigt, und die in den bisherigen Pflichtfächern vermittelt werden sollten, sind mit der Reform des Grundstudiums ins Grundstudium gewandert, und es besteht (zumindest unserer Meinung nach) kein Grund, irgendein Fach im Hauptstudium verpflichtend vorzuschreiben. Außerdem ist die Informatik als solche ein so breit gefächertes Gebiet, daß es schwer fallen wird zu entscheiden, warum ein Fach Pflicht sein sollte und ein anderes nicht.

Woran sich im Augenblick die Geister noch scheiden ist: "Wieviel Breite braucht das Informatikstudium", d.h. welche Fächer oder Lehrstühle müssen belegt (Schein oder Prüfung) werden um diese Breite zu gewährleisten, bzw. "Wieviel Tiefe muß ein Informatikstudium bieten", d.h. wieviele SWS aus der reinen Informatik müssen belegt werden.

Prof. Görz berichtete vom Fakultätentag, daß andere Universitäten teilweise nur vier Prüfungen im Hauptdiplom haben (bei denen gibt es dann keine Matheprüfung). Dieses ist an der TechFak zur Zeit nicht realisierbar, selbst wenn alle Informatik-Profis und Studis sich einig wären, weil in der Diplom Prüfungsordnung TechFak (DPOTF) steht, daß erst ab 5 Prüfungen eine Aufteilung in zwei Blöcke möglich ist, d.h., daß bei 4 Prüfungen alle in einem Block abgelegt werden müßten, und das ist sicherlich auch nicht in Eurem Interesse. Eine Änderung der DPOTF scheint zur Zeit aussichtslos!

Auch liegt Erlangen mit dem Anteil des Nebenfachs am Informatikstudium bundesweit am unteren Ende; erst recht, wenn man beachtet, daß das Nebenfach im Grundstudium ja Wahlpflichtfach heißt und auch aus der Informatik gewählt werden kann: Um den Anteil des Nebenfachs zu erhöhen, gab es viele Ideen. Prof. Mertens z.B. regte an, die fünfte Prüfung (über 6 SWS) zu verwenden, um das bisher gewählte Nebenfach durch eine weitere Prüfung zu vertiefen oder ein zweites Nebenfach zusätzlich zu wählen. Unsere Kritik an seinen Vorschlägen ist eigentlich nur, daß er einige "Cluster" mit zulässigen Nebenfachkombinationen gebildet hatte, die nicht unseren Vorstellungen entsprachen, und daß ein vertieftes Nebenfach oft nur mit erheblichem Abstimmungsaufwand mit den einzelnen bestehenden Nebenfächern zu realisieren ist. Viele können nicht mehr Vorlesungen für Informatikerinnen anbieten als sie es schon tun. Unserer

Meinung nach ist es durchaus möglich mehr Scheine im Nebenfach (oder aus einen weiteren Nebenfach) zu machen als bisher und dann entsprechend weniger Informatikscheine, zumindest bis zu einer noch zu definierenden Höchstzahl von Scheinen bzw. SWS.

Ähnlich könnte man es auch mit Scheinen aus dem Bereich "Informatik und Gesellschaft" oder "Technik und Verantwortung" o.Ä. handhaben.

Fakultätentag, Hochschulrektorenkonferenz usw. empfehlen 160 bis 180 Stunden für ein Informatikstudium. Wenn man jetzt das reformierte Grundstudium betrachtet sowie das alte Hauptstudium, so hat das gesamte Studium einen Umfang von 184 Stunden, wobei die Studienarbeit (rein rechnerisch) 20 SWS umfaßt. Auch das von Prof. Seidel vorgeschlagene Modell eines reformierten Hauptstudiums umfaßt 184 SWS. Das Grundstudium allerdings hat im Stundenumfang um 11 Stunden zugenommen, d.h. es könnte durchaus irgendwo gekürzt werden.

Unser Vorschlag, im Prüfungsvolumen von 7 auf 6 Stunden herunterzugehen, wurde auch von Prof. Seidel in seinem Reformmodell aufgegriffen (siehe dazu speziellen Artikel). Weiterhin könnte man dann auch die Schwerpunktprüfung von 12 auf 10 Stunden reduzieren (=> schon mal 4 SWS eingespart). Selbstverständlich müßte es dann auch Veranstaltungen geben, die in dieses Raster passen, um nicht real dann doch wieder eine höhere Stundenzahl zu studieren, als auf dem Papier steht (früher z.B. AS 12 SWS auch wenn man nur 7 brauchte).

Eine weitere Möglichkeit der Kürzung wären z.B. weniger Scheine, aber dann sind solche Ideen wie "mehr Nebenfach" oder "Verantwortung" nicht mehr realisierbar, weil die Profs in der Studienreformkommission (StuReKo) sagen: "Ändern ja... vielleicht, aber auf keinen Fall auf Kosten der Informatik!" (siehe dazu auch andere Artikel in diesem OUTPUT).

Bisher ergab sich die Gelegenheit, wissenschaftlich zu arbeiten, sowieso erst im Hauptstudium und dort oft erst beim Seminar bzw. bei der Studienarbeit. Für fertige Informatikerinnen ist es wichtig Vorträge halten zu können und auch Artikel verfassen zu können. Ein Ziel des Studiums sollte es sein, so etwas zu üben. Unser Vorschlag (mehr Seminare: zwei statt eins) wird erst noch am 30.6. in der StuReKo diskutiert.

Um beim Thema Seminar und Studienarbeit zu bleiben: Prof. Schneider hatte den Vorschlag gebracht (dem wir uns durchaus anschließen können), mehr Projektseminare anzubieten. An seinem Lehrstuhl gibt es schon länger solche Seminare, in denen im Team an einem Projekt gearbeitet wird und aus denen sich dann Studienarbeiten entwickeln können, die eine wesentlich kürzere Einarbeitungszeit haben als bisherige Studienarbeiten. Außerdem bietet ein solches Seminar die Möglichkeit, zu lernen, im Team zu arbeiten, was im späteren Berufsleben unbedingt erforderlich ist, aber im bisherigen Studium viel zu kurz kommt. Was nun aus der Reform des Hauptstudiums wird, entscheidet sich am 30.6. in der Sitzung der StuReKo.

Damit die Leute im 5. Semester mit einem reformierten Hauptstudium auf ihr reformiertes Grundstudium aufsetzen könnten, müßte schon längst die erste Version einer neuen Studien- bzw. Prüfungsordnung in München beim Kultusministerium sein. Nachdem die StuReKo vor mehr als einem Jahr gegründet worden ist und bisher erst einmal getagt hat und Prof. Seidel in der nächsten Sitzung (s)eine Reform beschließen will, ist abzuwarten, was weiter passiert. Die Grundstudiumsreform hat mehr als 10 Jahre gebraucht...

Hoffentlich siegt die Vernunft.





Von Säulen und Körben

Wie schon in unserem *OUTPUT EXTRA* berichtet, sind in der Informatik Bestrebungen zugange, das etwas verknöcherte Hauptstudium zu reformieren. Das alte Modell besteht aus vier Säulen (1: Theoretische Inf., Algorithm. Sprachen, Künstl. Intelligenz; 2: Betriebssysteme, Rechnerarchitektur, Kommunik.-Syst.; 3: Mustererkennung, Datenbanken, Kommunik.-Syst., Künstl. Intelligenz, Graphische DV, Techn. Elektronik; 4: Mathe) plus Nebenfach. Aus jeder dieser Säulen muß je ein Prüfungsfach gewählt werden (ohne Überschneidung), wobei eines zum Schwerpunktfach ernannt wird. Dazu kommt die Nebenfachprüfung, mindestens vier Scheine aus der Informatik, davon ein Schein je aus der ersten und zweiten Säule. Dann noch Nebenfach-Schein, Hauptseminar und Studienarbeit. Näheres entnehme die geneigte Leserin dem Studienführer Informatik.

Stundenzahlen

Die Stundenzahlen: 6 (Mathe) + 12 (Schwerpunkt) + 10 (Nebenfach) + 7 + 7 für die Prüfungen + mindestens 14 für die Informatikscheine + 3 (Nebenfach) + 2 (Hauptseminar), macht insgesamt 61 Stunden plus Studienarbeit. Die Studienarbeit zählt rein rechnerisch 20 SWS. Zusammen mit dem Grundstudium (100 + 3 Stunden zusätzlich für Theorie II+III) ergibt das 184 Stunden, womit Erlangen schon jetzt jenseits aller Empfehlungen von Ministerium, Fakultäten-

tag und Hochschulrektorenkonferenz liegt (zwischen 160 und 180).

Entwicklung des alten Modells

Die Erlanger Informatik startete vor vielen Jahren mit vier Fächern, und damals war noch jeder Lehrstuhlinhaber der Meinung, daß sein Fach Pflichtfach sein müsse. Mit wachsender Lehrstuhlzahl wurden die Säulen eingeführt, da man nicht mehr alle Fächer gleichzeitig wählen konnte. Heute landet jedes neue Fach zuerst einmal in der dritten Säule (und nur mit Mühe auch noch in einer anderen). Durch die Säulen werden die Wahlmöglichkeiten stark eingeschränkt, und es gibt durchaus sinnvolle Prüfungskombinationen, die nicht gewählt werden können (z.B. nicht Betriebssysteme und Rechnerarchitektur oder Mustererkennung und Graphische DV zusammen). Außerdem ist die Regelung mit dem Wieviel und Woher der Scheine unnötig kompliziert.

Informatik heute

Die Entwicklung in den letzten Jahren führte zu einer weiten Ausdehnung und Fächerung der Informatik, und folglich wuchs auch die Anzahl der Lehrstühle hier in Erlangen auf nunmehr neun (weitere geplant). Niemand kann nun noch auf Abdeckung sämtlicher Fachrichtungen durch das Studium beharren, und generell gelten alle Richtungen der Informatik als gleichberechtigt. Somit ist es nicht sinnvoll, bestimmten Fä-

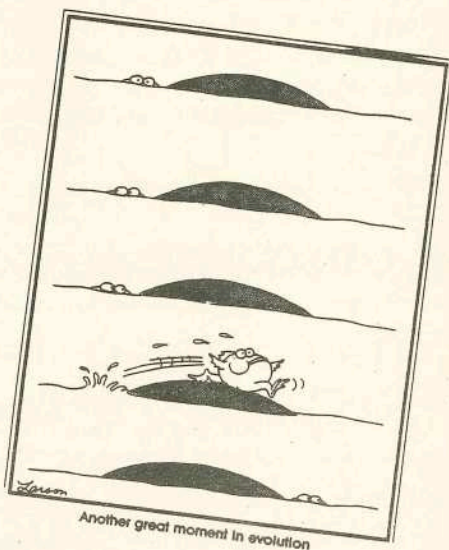
chem Prioritäten zuzuordnen und sie damit (im Gegensatz zu anderen) zur Pflicht zu erheben. Da das Grundstudium mit seinen allgemeinen Grundlagen für die nötige Breite sorgt, sollte im Hauptstudium Spezialisierung ermöglicht werden (wie auch im BayHSchG gefordert).

Auch die allgemeine Tendenz in den Bundesländern geht weg von Restriktionen und hin zu mehr wissenschaftlichem Arbeiten in den Schwerpunkten. Wir wünschen uns für Erlangen ein Modell, welches *allen* Anforderungen der Studierenden gerecht wird. In unserem heutigen Bildungssystem muß die Universität Berufs-, Wissenschafts- und Bildungsstudium nebeneinander ermöglichen. Neuere Studienordnungen, wie z.B. die an der TU Dresden beschlossene, realisieren dies durch größtmögliche Wahlfreiheit (in diesem Fall zwei Schwerpunkte aus 17 Fachrichtungen = 136 Kombinationen).


hier hingegen...

Eine völlig andere Richtung hingegen verfolgt der Vorsitzende der Studienreformkommission, Prof. Seidel, mit seinem Vier-Körbe-Modell. Die Fächer werden jetzt nicht mehr auf drei Säulen, sondern in vier Körbe verteilt: 1: Theoretische Inf, Mathe; 2: Künstl. Intelligenz, Algorithmische Sprachen, Datenbanken; 3: Rechnerarchitektur, Betriebssysteme, Kommunik.-Syst., Techn. Elektronik;

4: Graphische DV, Mustererkennung. Aus jedem Korb müssen je eine Prüfung und ein Schein genommen werden. Schon der erste und der vierte Korb schränken die Wahlfreiheit erheblich ein und heben die Fächer Mathe, Theoretische Inf., Graphische DV und Mustererkennung in einen Pflichtfach-ähnlichen Status.



Das Modell ermöglicht zwar genauso viele (wenige?) Prüfungskombinationen wie das alte, jedoch andere: Über zwei Drittel des alten Modells sind nicht mehr studierbar. Außerdem verkümmert das Studium zu einem flachen „Reinhören“ in acht aus neun Fächer (4 Prüfungen + 4 Scheine).




Und nun?

Da wir dieses neue Modell nicht für akzeptabel halten, ist natürlich ein alternatives gefragt. Wir basteln seit einiger Zeit an einem vernünftigen Vorschlag, der bei größtmöglicher Wahlfreiheit und Einfachheit trotzdem die von den Professoren geforderte „Breite des Studiums“ sichert. Wir denken deshalb an eine Regelung ohne Säulen bzw. Körbe, die einfach fordert, mit den Prüfungen vier verschiedene Fächer abzudecken (inkl. Schwerpunktfach). Daraus und aus dem neu angelegten Grundstudi-

um resultiert unserer Meinung nach die geforderte Breite.

Auf der nächsten Sitzung der Studienreformkombination (am 30.6.) wird es wohl zur entscheidenden Diskussion in bezug auf das Prüfungsmodell kommen. Bis dahin können wir nur hoffen, daß auch in Erlangen die Angst vor den bösen kleinen Studis, die zum Schaden der Universität ominöse Kombinationen wählen, verpufft und letztendlich die Vernunft doch siegt.

Elke, Hartmut, Katja, Dirk



Und siehe ... es ist dreidimensional!

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, 3D-Bilder zu sehen. Der Trick dabei ist, die Augen nicht *auf* das Bild zu fokussieren, sondern einen imaginären Punkt in der Ferne zu betrachten.

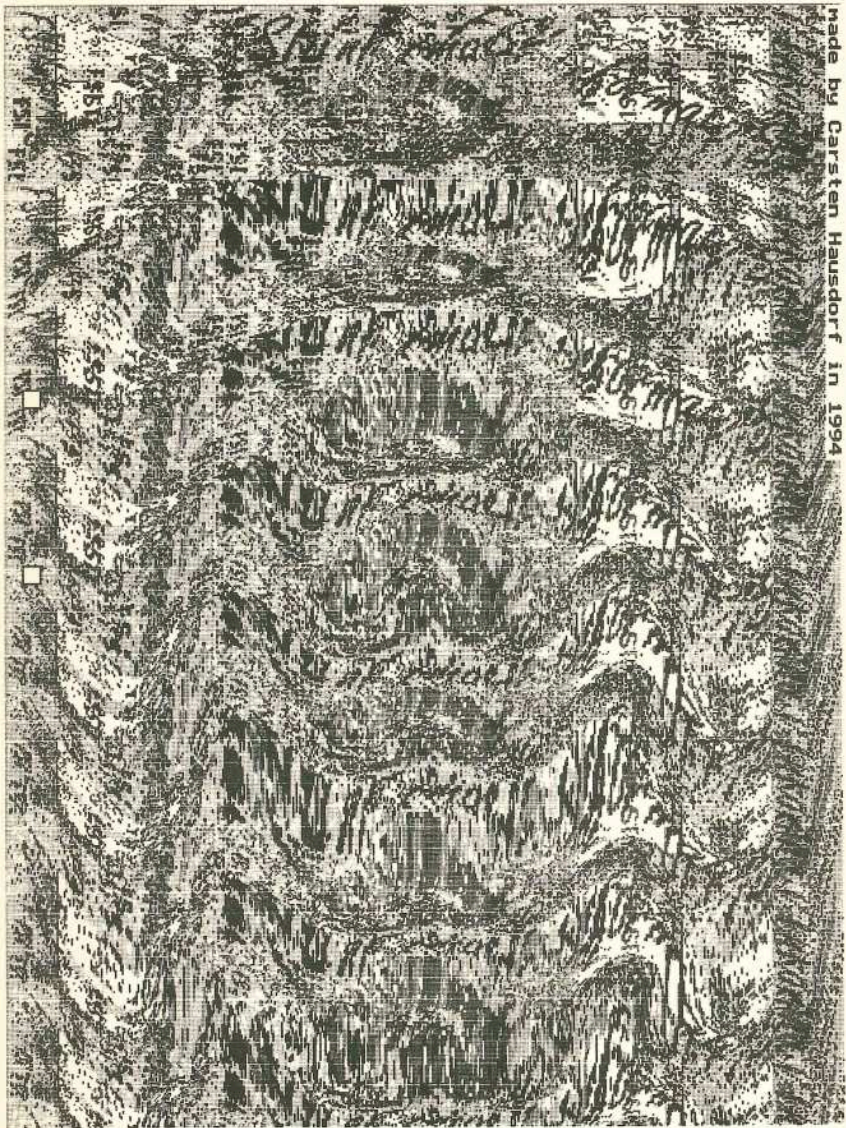
Methode 1:

Schau durch das Bild. Setze einfach einen starren Blick auf. Nach einer Weile fängt das Bild an zu verschwimmen. Mach' einfach weiter, dann wird allmählich das versteckte 3D-Bild erscheinen.

Methode 2:

Halte das Bild ganz nah vor Deine Augen, so daß es total verschwimmt. Wenn sich die Augen daran gewöhnt haben, bewege das Bild ohne dabei den Fokus der Augen zu verändern langsam von Dir weg bis es etwa 30cm entfernt ist. Das Bild sollte verschwommen sein. Nach einiger Zeit beginnt das plastische Bild, sich zu entwickeln.

Bei beiden Methoden ist es wichtig, daß die Augen entspannt sind. Wenn Du zu krampfhaft fokussierst, wirst Du immer nur das zweidimensionale Bild sehen.



made by Carsten Hausdorf in 1994

Physiologie - VWL - Japanologie - Geologie - Jura - Linguistik - Chemie - Neurologie - Philosophie - Medizin - Physik - Soziologie - Sinologie
Seit nunmehr fast zwei Jahren besitzen wir ein reformiertes Grundstudium. Als dieses eingeführt wurde, beschloß die Studienkommission Informatik (StuKo), daß auch das Hauptstudium daraufhin reformiert werden müsse.

Da im Rahmen dieser Hauptstudiumsreform über die Rolle des Nebenfachs im Informatikstudium diskutiert werden soll, fragen wir uns (und auch die Profs sich):

„Was ist überhaupt der Sinn und Zweck eines Nebenfachs im Informatikstudium?“

Für uns bedeutet das Nebenfach in seiner bisherigen Form die Möglichkeit, durch die Beschäftigung mit fachfremden Themen die sehr einseitige Ausrichtung eines technischen Studienganges zu durchbrechen. Studium in seiner historischen Bedeutung ist nicht Ausbildung sondern Bildung, soll nicht Fachdiotentum fördern sondern „[...] die für die vielgestaltigen beruflichen Tätigkeitsfelder erforderliche Flexibilität gewährleisten sowie zu verantwortlichem Handeln und kritischer Auseinandersetzung mit den möglichen Auswirkungen der Informatik anleiten.“ (Studienordnung Informatik (SO) §5(2))

Die Konsequenz daraus ist die freie Wahl des Nebenfaches mindestens aus allen gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen und potentiellen Anwendungsgebieten der Informatik, soweit diese an der FAU genügend Veranstaltungen anbieten, über die man sich prüfen lassen kann.

Doch hier scheiden sich die Geister: In der StuKo vertreten einige Profs die Meinung, nur solche Fächer sollten als Nebenfächer zugelassen werden, die Veranstaltungen mit einem eindeutigen Bezug zum Informatikstudium anbieten. Natürlich kann ein solcher inhaltlicher Zusammenhang sinnvoll sein, wie z.B. bei Prof. Zimmerlis Vorlesungsreihe über gesellschaftliche Auswirkungen der Technik, aber das ist leider selten der Fall. Oft sind diese Veranstaltungen an den Bedürfnissen der Informatikerinnen vorbei konzipiert. Es wird krampfhaft versucht, den Bezug zur Informatik durch „Pseudo“-Informatikvorlesungen herzustellen oder aber die Veranstaltungen sind für Hauptfachstudentinnen des entsprechenden Fachs gedacht und gehen deshalb davon aus, daß nur geringe oder gar keine Vorkenntnisse in Informatik vorhanden sind.

Beispiele hierfür sind (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- Medizinische Informationverarbeitung
Hier wurden extra für die Informatikerinnen Statistikvorlesungen (insgesamt 4 SWS) konzipiert, mit denen zwar der Prüfungsstoff schnell stun-

- 91 -

Statistik - Musikwissenschaften - E-Technik - Mathe - Bio - Fertigungstechnik - Statistik - Chemie - Neurologie - Philosophie - Medizin - Physik - Soziologie - Sinologie - Slavistik - Psychologie - Philologie - Geographie

denmäßig komplett ist, aber man über Medizin selbst noch nicht viel gelernt hat, geschweige denn sich mit einer Medizinerin unterhalten kann.

• Physiologie

In einer Vorlesungsreihe über medizinische Expertensysteme wird die Anwendung zweier kommerzieller Programme geübt. ("Bitte drücken Sie jetzt die Return-Taste....") Wir haben am IMMD einen Lehrstuhl, an dem man etwas über die theoretischen Grundlagen von Expertensystemen hören kann. Informatikerinnen, die später Expertensysteme konzipieren können sollen, sind hoffentlich in der Lage, die Bedienung eines solchen mit Hilfe eines Handbuchs selbst zu erlernen.

• Biologie

Die einzige informatikbezogene Veranstaltung, die in der Biologie angeboten wird, ist „Graphische Datenverarbeitung in der Vegetationskunde“. Bei näherem Hinsehen entpuppt sich diese als Einführung in MS-DOS und die Bedienung von Textverarbeitungs- und Graphikprogrammen für Biologinnen.

Ist das der Bezug, den unsere Profs wollen? Hoffentlich nicht!

Wir stellen uns die Beschäftigung mit dem Nebenfach jedenfalls anders vor. Sie sollte den Horizont erweitern, und sie sollte Informatikerinnen dazu befähigen, mit Expertinnen des entsprechenden Anwendungsgebietes konstruktiv und effektiv zusammenzuarbeiten, wenn es gilt, deren Probleme mit den Mitteln der Informatik zu lösen. Deshalb ist es vor allem nötig, Grundkenntnisse des Nebenfaches zu erwerben. Diejenigen der Informatik lernen wir hoffentlich am IMMD.

Auch die Studienordnung Informatik sagt zu diesem Thema:

Eine wichtige Entscheidung, die in vielen Fdllen bereits zu Beginn des 3. Semesters getroffen werden muß, ist die Wahl des Nebenfaches. Der überwiegende Teil der Arbeitsplätze für Diplom-Informatiker liegt im Bereich des Einsatzes von Datenverarbeitungsanlagen für anwenderspezifische Aufgaben. Es ist daher für Informatiker sehr wichtig, über solide Grundkenntnisse zumindest einer anderen Fachrichtung zu verfügen. (§6(5) SO)

Eine Reihe von Fächern, die unserer Meinung nach durchaus sinnvolle Nebenfächer sind, weil sie in einem „berufspraktisch sinnvollen Zusammenhang mit der Informatik“ (§1c(3) Fachprüfungsordnung) stehen, bieten an der FAU keine informatikbezogenen Veranstaltungen an (z.B. Werkstoffwissenschaften,

Linguistik - Chemie - Neurologie - Philosophie - Medizin - Physik - Soziologie - Sinologie
 - Physiologie - VWL - Japanologie - Geologie - Jura - Linguistik - Chemie - Neurologie - Philosophie - Medizin - Physik - Soziologie - Sinologie

Soziologie). Nicht wählbar sind im Moment u.a. die Fächer Chemieingenieurwesen, Werkstoffwissenschaften, Volkswirtschaftslehre, Jura, Geographie, Allgemeinmedizin, Neurologie warum eigentlich?

Wie die untenstehende Tabelle zeigt, kann eine Reform dem chaotischen System der Nebenfachwahl keinesfalls schaden. Doch warum muß eine solche Reform die Liste der wählbaren Nebenfächer einschränken? Unter keinen Umständen aber darf sie sich an so oberflächlichen Kriterien wie dem Angebot informatikbezogener Veranstaltungen orientieren.

offiziell wählbar	allgemein wählbar	sinnvoll, aber nicht wählbar
Betriebswirtschaftslehre Biologie Chemie Geologie E. Technik Fertigungstechnik Linguistik Mathematik Med. Informationsverarb. Musikwissenschaften Philosophie Physik Physiologie Soziologie	Angewandte Statistik Englische Linguistik Islamwissenschaften Japanologie Psychologie Sinologie	Chemieingenieurwesen Geographie Jura Neurologie Volkswirtschaftslehre Werkstoffwissensch.
	Einzelfälle	
	Iberoroman. Philologie Theologie Slavistik	



Slavistik - Sinologie - Soziologie - Physik - Medizin - Philosophie - Chemie - Linguistik

Wahlen? Schon wieder?

Nein, es geht in diesem Artikel nicht um die leidigen Bundestags-, Landtags- oder Kommunalwahlen, bei denen Ihr Eure Stimme im wahrsten Sinne des Wortes *abgeben* könnt. Es geht vielmehr um studentische Mitbestimmung an der Uni. Denn wie jedes Jahr finden auch heuer wieder Hochschulwahlen statt, bei denen die studentischen Vertreterinnen in den inneruniversitären Selbstverwaltungsgremien bestimmt werden. Und die FSI verspricht: Eure Mitbestimmung endet nicht damit, daß Ihr Eure Stimme bei den Hochschulwahlen abgibt, sondern Ihr habt auch danach immer die Möglichkeit, mitzudiskutieren und mitzuentcheiden, wie sich die studentischen Vertreterinnen in den Gremien verhalten sollen.

Warum Ihr auf jeden Fall wählen solltet

Studentische Interessensvertretung an dieser Uni läuft über zwei Schienen: Auf dem mehr inoffiziellen Weg, d.h. durch Gespräche mit Profs, Verwaltung, Institutionen außerhalb der Uni (Stadt Erlangen, VGN etc.), in denen wir unsere

Wünsche, Anregungen und Kritik darlegen.

Der zweite Weg geht über offizielle Gremien innerhalb der Uni (etwa vergleichbar einem Parlament mit verschiedenen Unterausschüssen) durch Diskussionen, Anträge, Beschlüsse etc. Wenn gleich der inoffizielle Weg oft erfolgversprechender ist, lassen sich einige Dinge nur auf dem offiziellen Weg regeln: Fachschaftsarbeit läuft nicht ohne Gremienarbeit. Das sind durchaus Sachen, die Euch direkt und konkret betreffen: z.B. Studien- und Prüfungsordnungen oder die Erstsemester-einführung.

Wenn Ihr die Uni als mehr betrachtet als eine „Ausbildungsmaschine“, deren Gesetzen Ihr gnadenlos unterworfen seid und durch die Ihr halt mal durchmüßt, nämlich als eine Institution, deren Teil Ihr seid und bei der Ihr das *Recht* und die (zugegeben nicht besonders große) Möglichkeit habt, mitzugestalten und mitzubestimmen, dann solltet Ihr dafür sorgen, daß Eure Interessen in den Gremien der Universität effektiv vertreten werden und Eure Studieren-

denvertreterinnen bei den Hochschulwahlen unterstützen.

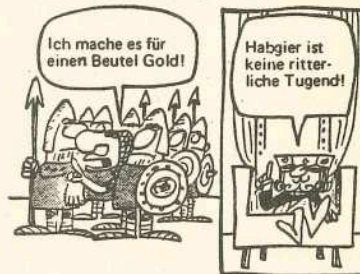
Ein gesetzliches Hindernis, das die Arbeit der studentischen Vertreterinnen in den Gremien (gewollt?) erschwert, ist das sogenannte *QUORUM*, welches besagt:

Die *Anzahl* der studentischen Vertreterinnen in den Gremien hängt von der *Wahlbeteiligung* ab.

So erhalten die Studierenden z.B. bei einer Wahlbeteiligung von unter 37,5% zwei Sitze, zwischen 37,5% und 50% drei und bei über 50% vier Sitze im Fachbereichsrat (FBR), dem wichtigsten Selbstverwaltungsgremium an der Technischen Fakultät.

Gerade beim FBR ist es jedoch wichtig, daß möglichst viele studentische Vertreterinnen hinkommen: Zum einen können natürlich vier Leute besser argumentieren und haben mehr Stimmen als drei oder zwei, zum zweiten könnten dann mehr Leute aus verschiedenen Fachrichtungen vertreten sein, und schließlich verteilt sich die (nicht zu geringe) Arbeit auf mehr Personen.

Selbst wenn Euch nicht daran gelegen ist, daß Eure Interessen in der Uni vertreten werden, dann solltet Ihr wenigstens aus Solidarität mit den Komillitoninnen, die es interessiert und die sich engagieren wollen, zur Wahl gehen, um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu erreichen.



Was wird gewählt?

Durch die Hochschulwahlen wird die Zusammensetzung der inner-universitären Selbstverwaltungsgremien bestimmt. In den *gemischten* Gremien sitzen Vertreterinnen von Profs (die dort laut Bayerischem Hochschulgesetz (BHG) die absolute Mehrheit ha-



ben müssen), wissenschaftlichen, nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und – last but not least – Studierenden. Diese Gremien befinden über Studien- und Prüfungsordnungen, Regelstudienzeiten, Berufungen (Neubesetzungen freigewordener Lehrstühle), örtliche Zulassungsbeschränkungen, Verteilung der Finanzen u.v.m.

Hier sind auf Fakultätsebene der *Fachbereichsrat* und die *Studienkommissionen* (die allerdings nicht gewählt, sondern vom FBR delegiert werden) zu nennen, auf der uniweiten Ebene der *Senat* mit seinen Kommissionen und die *Versammlung* (die für uns weniger interessant ist, da sie nur einmal pro Jahr zusammentritt). Genaueres über die Arbeit der einzelnen Gremien könnt Ihr gesonderten Artikeln in diesem OUTPUT entnehmen.

Der Grund, weshalb wir trotz der Übermacht der Professorinnen in den gemischten Gremien vertreten sein wollen, ist, daß dort alle auch für uns wichtigen Informationen behandelt werden, die wir dann z.B. durch das OUTPUT oder durch Aushänge auch an Euch weitergeben.

Außerdem sind auch die Profs sich nicht immer einig und oft desinteressiert, so daß wir manchmal das Zünglein an der Waage sein oder durch gute Argumentation den einen oder anderen Prof auf unsere Seite bringen können.

Neben den gemischten Gremien gibt es noch die rein studentischen Selbstverwaltungsgremien: *Konvent* und *Sprecherinnenrat* auf Uniebene und die *Fachschaftsvertretung* (nicht zu verwechseln mit der *Fachschaftsinitiative!*) auf Fakultätsebene. Diese Gremien werden von uns (den FSIen) allerdings aus mehreren Gründen boykottiert:

Das BHG gestattet ihnen nur, sich mit fachlichen, wirtschaftlichen und sozialen Belangen und der Förderung der geistigen, musischen und sportlichen Interessen der Studierenden zu beschäftigen, nicht aber mit hochschulpolitischen oder gar politischen Themen, was unserer Meinung nach jedoch nicht voneinander zu trennen ist: das fängt im kleinen bei Studien- und Prüfungsordnungen an und geht über die Inhalte von Forschung und Lehre bis hin zu der Frage, woher das Geld für BAFÖG, Wohnheime etc. kommen soll. Wenn wir derartige Themen mit den offiziellen studentischen Gremien aufgreifen, drohen uns rechtliche Konsequenzen.

Außerdem besitzen die offiziellen Gremien keine Satzungs- und Finanzhoheit: Die Satzung ist sozusagen im BHG festgeschrieben, und die Ausgaben müssen – bis hin zu jedem Bleistift – von der Universitätsleitung genehmigt werden. In den alten Ländern außer Bayern (und bis vor kurzem Baden-Württemberg) gibt es die *Verfaßte*

Studierendenschaft. Die Studierendenvertretungen dort haben sowohl das hochschulpolitische Mandat als auch Satzungs- und Finanzhoheit und verfügen über einen zehnfachen Etat.

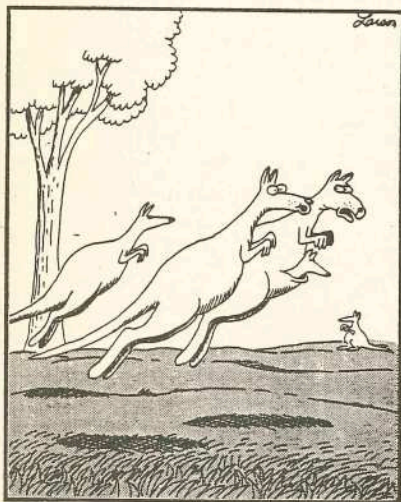
Aus den genannten Gründen boykottieren wir die offiziellen Gremien: Der Konvent tritt nur einmal im Jahr zur Wahl des Sprecherinnenrats zusammen und beschließt formal über die Verteilung des Etats (weshalb wir auch nicht ganz auf ihn verzichten können). Die Fachschaftsvertretung wird überhaupt nicht einberufen. An die Stelle dieser Gremien treten die sogenannten *inoffiziellen* Gremien, die eigentlich nicht legal und damit auch nicht den Einschränkungen des BHG unterworfen sind, von den Profs und Mitarbeiterinnen der Uni aber akzeptiert werden. Auf Fachrichtungsebene sind das die *Fachschaftsinitiativen* (FSI), die nicht gewählt sind, sondern bei denen *alle* mitmachen können (und sollen!). Über die Arbeit der FSI Informatik berichten wir regelmäßig im OUTPUT und an den FSI-Brettern. Wer mehr wissen will, ist herzlich dazu eingeladen, mal auf ein Pläuschchen im FSI-Zimmer oder mittwochs abends im Sprecherinnen-



rat auf der FSI-Sitzung vorbeizuschauen.

Auf Fakultätsebene gibt es den *Fakultätsrat* und uniweit die *Studentische Versammlung (StuVe)*, über deren Arbeit in einem anderen Artikel in diesem Heft berichtet wird.

Wir könnten natürlich die offiziellen neben den inoffiziellen Gremien weiter benutzen, das würde aber die doppelte Arbeit für die ohnehin überlasteten, wenigen Engagierten bedeuten. Außerdem wollen wir durch den Boykott unserer Forderung nach Wiedereinführung der Verfaßten Studierendenschaft in Bayern Nachdruck verleihen.



„Einfach springen, du Idiot!... Du brauchst nicht immer ‚Boing, boing, boing!‘ zu rufen.“

Wie wird gewählt?

Die Hochschulwahlen finden in diesem Jahr am Dienstag, 5. Juli und Mittwoch, 6. Juli statt. Das Wahllokal befindet sich im Raum K1 im Hörsaalgebäude und ist an diesen beiden Tagen von 9-16 Uhr geöffnet. Ihr müßt zur Wahl einen Identitätsnachweis (Perso, Führerschein o.ä.) *oder* die Wahlbenachrichtigung mitbringen, die Ihr bei der Rückmeldung zusammen mit dem Studi-Ausweis bekommen habt. Es gibt drei Stimmzettel:

- für die Wahl zum Fachbereichsrat der Technischen Fakultät (fakultätsweit, gemischt)
- für die Wahl zum Senat (uniweit, gemischt)
- für die Wahl zur Versammlung (uniweit, gemischt), über den gleichzeitig auch die Wahl zur StuVe (uniweit, studentisch, inoffiziell) erfolgt.

Auf den ersten beiden Stimmzetteln könnt Ihr maximal 4 Stimmen vergeben, auf dem dritten 24 Stimmen. Dabei habt Ihr folgende Möglichkeiten:

- Ihr vergebt Eure Stimmen an mehrere Kandidatinnen *innerhalb einer Liste*. Dabei dürfen bis zu 3 Stimmen pro Kandidatin vergeben werden (kumulieren).

- Ihr kreuzt eine *ganze Liste* an. Dann werden alle Eure Stimmen entsprechend der Reihenfolge auf der Liste auf die Kandidatinnen verteilt.
- Stimmen über *mehrere Listen* zu verteilen (panaschieren) ist *unzulässig!*

Wer wird gewählt?

Für die Wahl zum **Fachbereichsrat der Technischen Fakultät** treten die folgenden Listen an:

1. RCDS (Ring Christlich Demokratischer Studenten)
2. Listenverbindung FSIn CIW-FT-WW
3. Die Franken (dabei handelt es sich um eine Liste der Burschenschaften)
4. AGT (Fachschaftsinitiative Elektrotechnik)
5. FSI Informatik, mit folgenden Kandidatinnen auf den ersten Plätzen:

- 1 Britta Slopianka, 10. Semester
- 2 Robert Kießling, 4. Semester
- 3 Ursula Hilgers, 4. Semester
- 4 Hartmut Schirmacher, 4. Semester

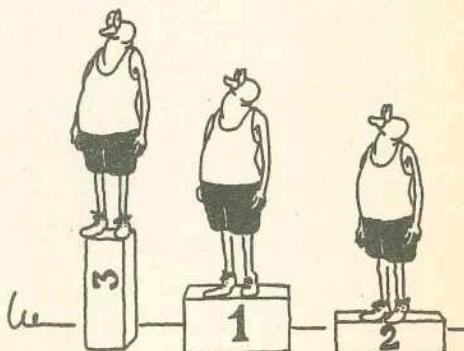
Für die Wahl zum **Senat** treten die folgenden Listen an:

1. Fachschaftsinitiativen für die Wiedereinführung der Verfaßten Studierendenschaft, mit folgenden Kandidatinnen auf den ersten Plätzen:

- 1 Christina Weisbach, Tech. Fak., E-Technik
- 2 Philipp Braune, Phil. Fak. II, LAG Deutsch, Geschichte
- 3 Oliver Kinser, Jur. Fak., Jura
- 4 Miranda Choice, Nat. Fak. II, Chemie

2. Die Franken

3. RCDS



Für die Wahl zur **Versammlung/StuVe** treten voraussichtlich die folgenden Listen an (die entgeltliche Aufstellung war zu Redaktionsschluß noch nicht bekannt):

1. Juso-Hochschulgruppe
2. RCDS
3. Bunte Linke Liste
4. Fachschaftsinitiativen für die Wiedereinführung

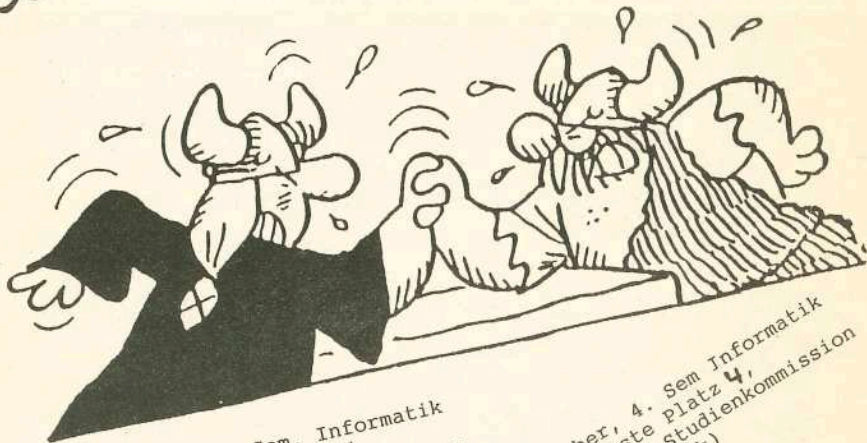
der Verfaßten Studierenden-schaft, mit folgenden Kandidatinnen von uns auf aussichtsreichen Plätzen:

- 2 Jan Peters, 4. Semester Informatik
- 11 Gernot Almen, 10. Semester Informatik
- 18 Thomas Gärtner, 6. Semester Informatik
- 22 Elke Wigger, 10. Semester Informatik
- 28 Henrik Kollmann, 16. Semester Informatik
- 39 Claus Hagen, 12. Semester Informatik

Aber: nur in den FSI-Listen findet Ihr Eure aktive Studierendenvertretung an der TechFak!



Unsere Kandidatinnen



Britta Slopianka, 10. Sem. Informatik
(Fachbereichsratsliste Platz 1,
z.Zt. Mitglied in der Senatskommission
für Lehre und Studierende)

Hartmut Schirmacher, 4. Sem Informatik
(Fachbereichsratsliste Platz 4,
z.Zt. Mitglied in der Studienkommission
Informatik)



Jan Peters, 4. Sem. Informatik
(Versammlungsliste Platz 2)

DAS IST NICHT LUSTIG! DAS IST NICHT LUSTIG! DAS IST NICHT LUSTIG!



Gernot Almen, 10. Sem. Informatik
(Versammlungsliste Platz 11)



Robert Kießling, 4. Sem. Informatik
(Fachbereichsratsliste Platz 2)



Thomas Gärtner, 6. Sem. Informatik
(Versammlungsliste Platz 18)

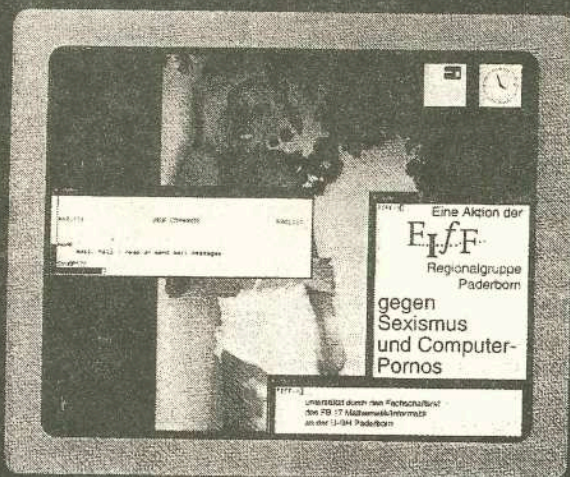


Ursula Hilgers, 4. Sem. Informatik
(Fachbereichsratsliste Platz 3)

DAS IST NICHT LUSTIG! DAS IST NICHT LUSTIG! DAS IST NICHT LUSTIG!

Demnächst auch in Ihrem Rechnerraum ...

Findet auch Dein Sexualleben



nur noch an der Oberfläche statt?

Von Putern und Pornos

Erotische Bilder von Bikini-Schönheiten am Strand, gefesselte Frauen in Vergewaltigungsszenen, Sex-Posen zwischen Frau und Pferd – was da so über die Computer-Bildschirme flimmert, läßt keine Männerträume un erfüllt und läßt Frauen den Atem stocken!

Was Männer schon seit Jahren in vielfältigen Formen anregt, dürfte inzwischen auch einer breiteren weiblichen Öffentlichkeit nicht mehr ganz unbekannt sein. So sind z.B. Informatik-Studentinnen regelmäßig damit konfrontiert, daß in den Rechner-Pools ihrer Uni männliche Kommilitonen sitzen, die ihren Bildschirmhintergrund mit einer leicht oder gar nicht bekleideten Frau schmücken. Wagt die Studentin überhaupt, aus ihrem mulmigen Gefühl heraus ihren Kommilitonen darauf hinzuweisen, daß sie sich durch dieses Bild belästigt fühlt, dann handelt sie sich höchstens noch hämisches Grinsen und dumme Sprüche ein: "Du bist ja wohl total verklemmt!"

Wer von beiden hier verklemmt ist oder sexuelle Defizite aufzuarbeiten hat, sei mal dahingestellt. Tatsache ist, daß viele Frauen sich nicht nur durch Computer-Pornographie, sondern auch durch halbnackte Busen in Erotikbildern belästigt fühlen, denen sie unfreiwillig am Arbeitsplatz ausgesetzt werden. Das Arbeitsklima wird dadurch enorm beeinträchtigt; die Studentinnen werden aus öffentlichen Rechner-Pools ausgegrenzt.

Mitarbeiterinnen in Universitäten oder Betrieben wagen gewisse Büros oder Rechenzentren nicht mehr zu betreten, da sie sich nicht diesem herabwürdigenden Klima unterziehen wollen. Sie wollen nicht von ihren männlichen Kollegen unterschwellig oder direkt mit den Schönheiten auf deren Bildschirmen verglichen werden und so zusätzlich als Objekt dienen.

Computerpornos sind sehr verbreitet.

Es gibt sie überall dort, wo es Computer gibt:

... in Mailboxen:

In mindestens jeder zweiten Mailbox werden Pornos verschickt. Es werden auch online-Pornospiele angeboten. Andere kann man sich kopieren. Neben Bildern und Animationen werden Stories verschickt.

... über Zeitungsanzeigen:

In gängigen Computerzeitschriften (c't, DOS, CHIP) wird für Computerpornos geworben:

"EROTIK-PROGRAMME! Nur für Erwachsene!"

"Heiße Dia-Show mit hochauflösender VGA-Grafik für Kenner!
Sie werden Augen machen"

Es gibt sowohl kommerzielle wie auch nicht kommerzielle Anbieter von Computerpornographie. Auch auf Disketten wird unauffällig und neutral verpackte Software verschickt, so daß man sich die Pornos an den Arbeitsplatz oder nach Hause schicken lassen kann, ohne daß andere dies bemerken. ... und natürlich selbstgemacht.

Computerpornos erleichtern einen "diskreten" Umgang mit Pornos.

Sie werden diskret verschickt, haben neutrale Anfangsgraphiken und oft eine Panik- oder Cheftaste. Wenn man sie drückt, erscheinen Tabellenkalkulationen, und niemand weiß, was gespielt wird. Computerpornos lassen sich durch einfache Aktionen wie einen Passwortschutz so gut verstecken, daß eine andere Person schon "einbrechen" wollen muß, um die Pornos zu finden. So bekommen sie einen anderen Grad von "Privatheit".

Die Produktion von eigenen Computerpornos ist extrem einfach.

Man lege einen Porno auf den Scanner, füge noch ein paar graphische Effekte hinzu, fertig ist ein neues Pornostandbild. Oder man digitalisiere die schönste Videoszene mit dem Video-Digitizer, nehme daraus die vier besten Bilder, füge sie in eine Endlosschleife, fertig ist die Animation. Man kann die schönsten Pornos in ein Batch schreiben. Oder in eine Endlosschleife. Es ist extrem leicht, auf der Basis fertiger Pornos neue Varianten zu produzieren.

Die Trennung von Arbeits- und Privatleben ist beim Computerporno eine künstliche.

Die Vernetzung von Computern hebt die örtliche Trennung zwischen "privat" und "Büro" auf. "Pornokonsum ist Privatsache" — wenn Pornos am Arbeitsplatz sind, gilt das nicht mehr. Pornos findet man in Btx, an das alle möglichen Firmen angeschlossen sind, wie in jedem anderen Netz. Sie können während der Arbeitszeit auf Firmenkosten bestellt und angeschaut werden. Da die Pornos zum Teil auch in die Arbeitsmittel eingewoben sind, ist es noch nicht einmal problemlos möglich, den eigenen Arbeitsplatz von ihnen frei zu halten. Was sollen Frauen denn mit einer Datenbank-Demo machen, in der u. a. auch Pornos sind? Sollen sie auf den Gebrauch des Programms verzichten?

Die Beschäftigung mit dem PC ist hoch angesehen — auch wenn Mann nur Pornos guckt.

PC-Arbeit wirkt seriös. Welcher Mann versteht schon wirklich etwas von Computern? Welcher Mann hat für seinen PC tatsächlich eine andere Verwendung, als irgendeine Art von Spiel? Da es schwer zu durchschauen ist,

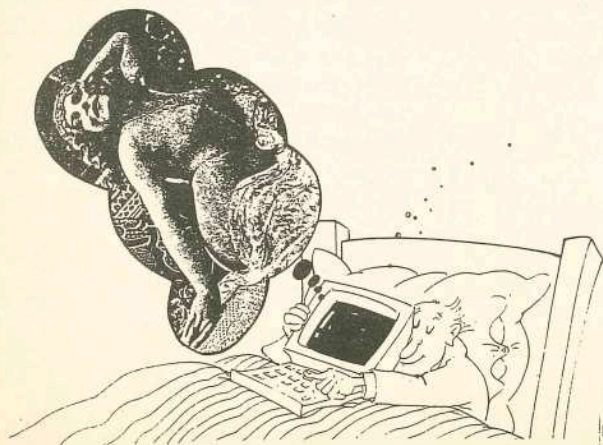
was der einzelne gerade tut, wenn er am Rechner sitzt, denken die anderen, er täte etwas Wichtiges. Auch wenn er sich einen Porno anschaut. Wenn Jungs nach der Schule hinter dem PC verschwinden, freuen sich die meisten Eltern über diesen Arbeitseifer. Daß tatsächlich Pornos geguckt oder hergestellt werden, wissen oder vermuten die Eltern in der Regel nicht. Die Beschäftigung mit Pornos wurde durch das Medium aufgewertet. Dadurch wird auch die Kritik an Computerpornos schwieriger, gilt es doch, etwas Hoch-Angesehenes zu kritisieren.

Eine beliebte Theorie – von Frauen und Männern – ist es, den Gebrauch von Computerpornos als pubertär abzutun. Sitzen wirklich nur kichernde Jungs hinter diesen Pornos und bekommen rote Segelohren? Wir denken, es sind auch erwachsenen Männer. Und wie befremdend wir ihr Interesse an Computerpornos auch immer finden mögen, wir sollten es ernst nehmen, um die Männer ernst zu nehmen, und um uns selbst ernst zu nehmen. Männer sind weder Kinder noch wilde Tiere. Und Pornographie ist keine Randerscheinung, die nur von Kindern oder wilden Tieren genutzt wird, sondern eine gesellschaftlich akzeptierte Normalität.

Es ist anzunehmen, daß nicht nur pubertierende Jungs auf solche Gedanken kommen. Computersex bietet die Möglichkeit, Körperlichkeit auszublenzen. Kein Geruch, keine Körperflüssigkeit, nichts klebt, keine Anstrengungen, kein Laut, kein Kontakt, keine Störungen, keine Häßlichkeit, kein AIDS, keine Kinder.

Der Computerporno ist ein Symbol für eine sich rund um den Computer etablierende Männerkultur.

Unsere Gesellschaft hat den Bereich Informatik als männlich definiert. Entsprechend etabliert sich eine Männerkultur um den Computer, welche



(Brian Bagnall, aus Computer,
Delphin Verlag GmbH, München)



Frauen davon abhält, sich in das Metier zu begeben. Das wird durch den ständig sinkenden Studentinnenanteil im ersten Semester Informatik belegt: Von zu Höchstzeiten 25 % Informatikstudentinnenanteil ist der Anteil der Erstsemesterinnen inzwischen auf ca. 5 % gesunken.

Computer pornos in ihrer Eigenschaft als "Reviermarken" haben die Funktion, uns in unserer Bewegungsfreiheit am Arbeitsplatz zu behindern. Sie drängen uns erstens aus der Karrieremöglichkeit und in extremen Fällen vom Arbeitsplatz weg.

Computer pornos dienen dem Statusvergleich unter Männern.

Computer pornos werden nicht nur alleine geguckt und gespielt, sondern auch in einer Gruppe. Es gibt Männergruppen, in denen profiliert sich der am meisten, der die frauenfeindlichsten Sprüche bringt.

Was können Frauen gegen Computer pornos machen?

Computer pornos nicht ernst nehmen.

Sicher können wir besser damit umgehen, wenn wir uns nicht sofort angegriffen fühlen. Trotzdem sind Pornos ein Angriff, sie dienen der Unterdrückung, und dagegen sollten Frauen sich wehren.

Männer auf Pornos ansprechen.

Ein Gespräch ist ein guter Weg, Dinge zu klären, denn der Mann hat die Möglichkeit, zu verstehen, worum es geht. Aber es ist nicht immer möglich. Gespräche über Pornographie werden zwangsläufig persönlich. Haben wir zu dem betreffenden Mann das nötige Vertrauen, um ein persönliches Gespräch führen zu können? Außerdem kann ein Gespräch umkippen. Aber Gespräche haben den großen Vorteil, daß sie Fronten aufweichen können, daß sie ein Näherkommen von Männern und Frauen und damit ein Miteinander erst ermöglichen.

Pornos löschen.

(was natürlich nur geht, wenn die Zugriffsrechte es erlauben) und nicht zuletzt

Pornoviren schreiben.

aus: FIFF-Kommunikation 1/94 (gekürzt)

Fragen über Fragen

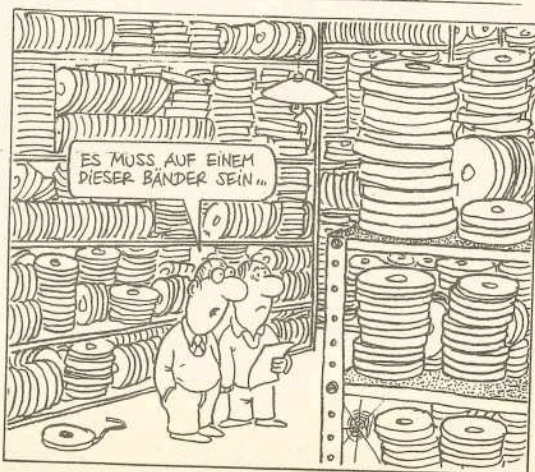
Endlich sind sie da, die neuen Fragebögen zu den Vorlesungen und Übungen. Die Anfragen von Seiten der Profs, ob wir denn zum Wintersemester 93/94 keine Fragebogenaktion machen wollen, machten ihr reges Interesse an Feedback zu ihren Veranstaltungen deutlich, und wir beschlossen, die stark statistisch geprägten Bögen zu überarbeiten.

Wir kürzten die Multiple-Choice-Fragen auf weniger als die Hälfte, weil wir glauben, daß keiner mit all den Zahlen besonders viel anfangen kann. Neu hinzugefügt haben wir zwei Fragen, die Schlüsse zulassen sollten, welche Vorlesung oder Übung anderen die Zeit stiehlt.

Die Rückseite ist voll und ganz für Eure Kommentare da, diese finden wir nämlich interessanter, unterhaltsamer und viel aussagekräftiger als Zahlen. Damit das Ganze nicht in Aufsatzschreiben ausartet, haben wir euch ein paar Stichpunkte gegeben, an die ihr euch anlehnen könnt, aber nicht müßt. Falls ihr nichts Gegenteiliges angekreuzt habt, bekommen die Dozentinnen Kopien von Euren Kommentaren zu ihren Vorlesungen. Die prägnanten und aussagekräftigen drucken wir zusammen mit einer kleinen Auswertung der Statistik im nächsten *OUTPUT* ab, und wer dann immer noch nicht genug hat, darf gerne ins Fachschaftszimmer kommen und in den Bögen schmökern.

Bis jetzt hatten nur die Zweit- und Viertsemester Gelegenheit, ihre Meinung auf den neuen Bögen kundzutun, aber wir planen, den Bogen in leicht abgewandelter Form auch für die Veranstaltungen des Hauptstudiums zu verwenden.

Leider lagen zu Redaktionsschluß noch nicht genug ausgefüllte Fragebögen vor, so daß deren Auswertung erst im nächsten *OUTPUT* oder per Aushang erfolgen wird.



Zu unserem größten Bedauern wurden im allgemeinen Layout-Streß des Januar-OUTPUT die Statistiken zu Mathe I/II und Mathe II/IV vertauscht. Tut uns leid! Das zerknirschte Layout-Team.

Prüfungsstatistik April 1994

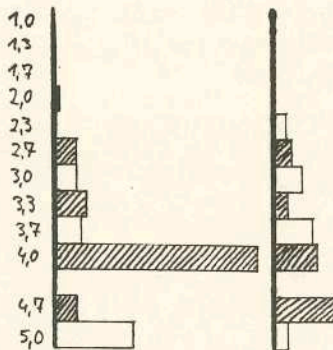
Vordiplom

Mathe I/II

Kirsch/Raum

Mathe III/WR I

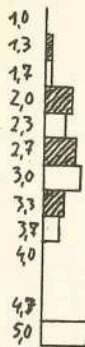
Grabmüller/Graef



gesamt	57	46
bestanden	38	27
durchgefallen	19	19
Durchfallquote	33,3%	41,3%

OTRS I/II

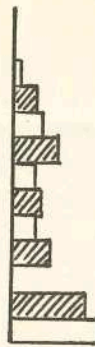
DalCin/Oehme



gesamt 40
bestanden 31
durchgefallen 9
Durchfallquote 22,5%

Algorithmik

Schneider

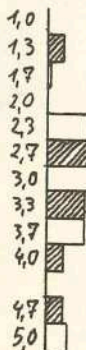


69
38
31
44,9%

Hauptdiplom

AS

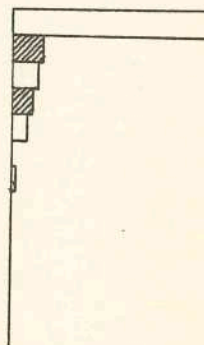
Schneider



gesamt 53
bestanden 46
durchgefallen 7
Durchfallquote 13,2%

WRII

Graef

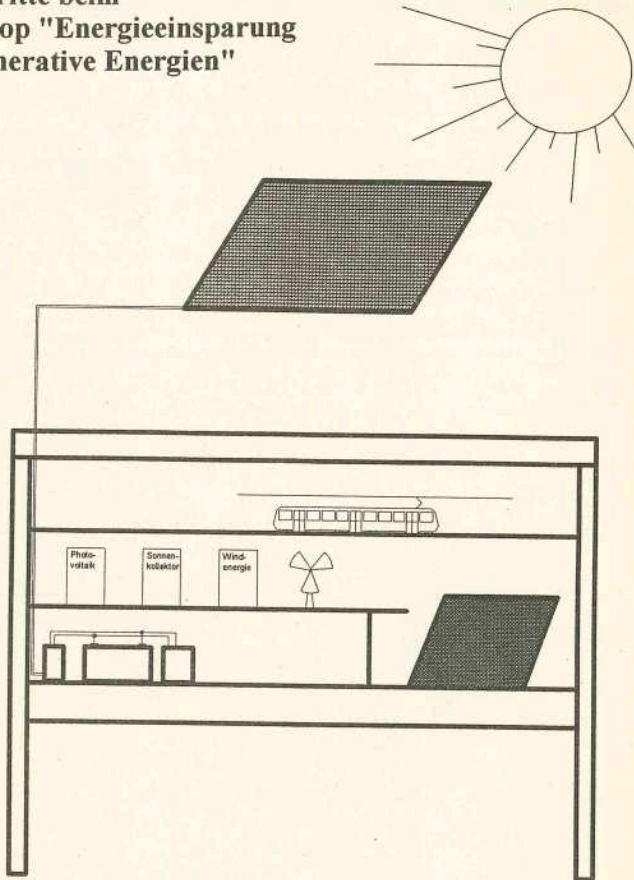


57
57
0
0%

Arbeitskreis Umwelt

Workshop "Energieeinsparung/Regenerative Energien"

**Fortschritte beim
Workshop "Energieeinsparung
u. Regenerative Energien"**



Beim Workshop "Energieeinsparung/Regenerative Energien" (der WUTZ berichtete) hat zwar Murphy immer wieder zugeschlagen, aber andererseits ist es schon ein Riesenerfolg, daß wir heute so weit sind. Im folgenden wollen wir den momentanen Stand kurz beschreiben:

- Eine Arbeitsgruppe hat das Photovoltaikmodul auf dem Dach installiert und inzwischen auch die dazu gehörende Leitung zum Schaukasten verlegt. Wenn demnächst auch Elektronik (Laderegler, usw.) und Batterie installiert sind, werden wir sagen können: "Wozu Steckdosen? Bei uns kommt der Strom von der Sonne!"
- Mehrere Arbeitsgruppen haben im Lauf des vergangenen Jahres Konzepte für den Schaukasten erarbeitet. Vorgesehen sind z.B. Schautafeln über Photovoltaik, Sonnenkollektoren, usw. Die Realisierung scheiterte bisher lediglich an dem fehlenden Schaukasten. Nachdem dieser aber jetzt vorhanden ist (siehe unten), wird diese hoffentlich bald erfolgen.
- Eine Arbeitsgruppe hat unter Einsatz von insgesamt mehreren Hundert Arbeitsstunden ein Modell aufgebaut, das zeigt, wie Erlangen künftig ökologisch gestaltet werden könnte: viel Grün, möglichst wenig Autos und als Krönung: eine Modellstraßenbahn als Beispiel für sozial- und umweltverträgliche Mobilität.
- Weitere Arbeitsgruppen haben verschiedene elektronische Schaltungen entworfen und zum Teil schon aufgebaut: Laderegler, Tiefentladeschutz, Erfassung der Energieernte vom Photovoltaikmodul, Steuerung der Straßenbahnmodellanlage, usw.
- Dank dem unermüdlichen Einsatz einiger unverbesserlicher Optimisten gibt es nun endlich einen Schaukasten. Daran hat schon fast keiner mehr geglaubt, weil die Uni ihre ursprüngliche Zusage, einen Schaukasten zur Verfügung zu stellen, nicht einhalten konnte. Also haben die oben genannten Optimisten selbst einen Schaukasten gebaut. Das hat zwar ein paar Dutzend Arbeitsstunden gekostet, aber dafür gibt es jetzt einen ganz tollen Schaukasten.



Weitere Fortschritte notwendig

Andererseits sind wir bei weitem noch nicht fertig. Jetzt kommt der Endspurt! Spätestens bis Anfang Juli wollen wir den Schaukasten fertiggestellt haben - was nicht heißt, daß später nicht noch neue Exponate dazu kommen können und sollen. Es gibt noch einiges zu tun - und es gibt vor allem noch viele Ideen, die wir nicht hatten und die vielleicht Ihr habt.

Außer dem Workshop gibt es noch eine ganze Reihe weiterer Bereiche, wo Aktivitäten des AK Umwelt notwendig sind, z.B. Verkehr, Müllvermeidung, Energie, usw. an der Uni und allgemein. Der AK Umwelt wird in den Bereichen aktiv sein, die für Euch, die künftigen AKUler, wichtig sind, denn die meisten Alt-AKUler werden demnächst ihr Studium beenden.

Also wenn Euch eine intakte Umwelt wichtig ist und Euch dafür engagieren und Eure eigenen Ideen dazu verwirklichen wollt, dann ...

Kommt zahlreich zu unseren unten angekündigten Treffen!

MATHIAS STRIEBICH

Treffen

des

Arbeitskreis Umwelt

bzw. Workshop "Energieeinsparung/Regenerative Energien"

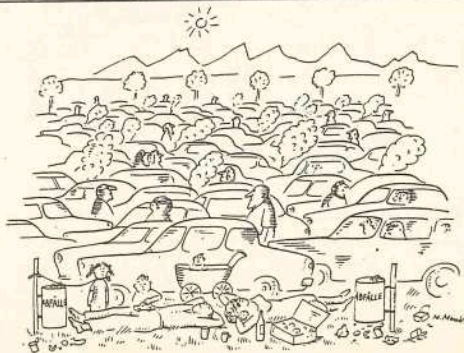
jeden Dienstag, 16.15 Uhr, im Raum A2.16
(linkes E-Technik-Gebäude, Antriebe-Lehrstuhl)

die nächsten Termine: 28. 6., 5. 7., 12. 7., 19. 7., 26. 7.

Sachspenden gesucht:

Modellautos (zur Darstellung des IST-Zustands), Größe H0 oder "Matchbox"

weitere Infos: Matthias 09192/6799; Gerhard 0911/222214



Naherholung

(Nichts) Neues vom "Studi"-Ticket

Seit gut zwei Jahren gibt es Bemühungen, ein sogenanntes "Studi"-Ticket für die ca. 40.000 Studierenden im Großraum Nürnberg (VGN-Gebiet) einzuführen. Der WUTZ berichtete. Vor etwa zwei Jahren hat der VGN ein sehr günstiges Angebot für ein "Studi"-Ticket gemacht. An den Hochschulen im Großraum wurden Umfragen durchgeführt, wobei sich eine überwältigende Mehrheit der Studierenden für die Einführung des "Studi"-Tickets ausgesprochen hat.

Der VGN hat dann allerdings das damalige Angebot auf Intervention der Gesellschafterversammlung widerrufen und zunächst eine Verkehrszählung durchgeführt, um festzustellen, wie viele Studierende heute den ÖPNV genau nutzen (Dauer: über ein Jahr). Nun werden inoffiziell Preise genannt, die fast doppelt so hoch wie die damals genannten liegen. Offiziell werden allerdings gar keine Preise mehr genannt bis zur Klärung der Zuschußfrage (siehe unten). Alle Beteiligten haben sich inzwischen auf einen Vertragstext für die Einführung des "Studi"-Tickets unter Ausklammerung der Preise geeinigt.

Das größte Hindernis für die Einführung des "Studi"-Tickets im Großraum Nürnberg war und ist die Tatsache, daß dieses Gebiet in Bayern liegt. Hier gibt es keine Studierendenvertretung, die als juristische Person einen Vertrag mit den Verkehrsbetrieben über die Einführung eines "Studi"-Tickets schließen könnte. In Frage kommt daher nur das Studentenwerk. Damit das Studentenwerk einen solchen Vertrag schließen kann, mußte aber das Bayerische Hochschulgesetz (BHG) geändert werden. Dies ist inzwischen geschehen.

Kaum war diese Hürde genommen, hat das Bayerische Ministerium für Wirtschaft und Verkehr eine viel größere Hürde aufgebaut. Dieses Ministerium hat nämlich erklärt, daß es einem "Studi"-Ticket nur zustimmen werde, wenn der Verkehrsbetrieb (bzw. Verkehrsverbund) auf die ihm nach dem Personenbeförderungsgesetz zustehenden Erhöhung der Zuschüsse verzichtet.

Im Großraum Nürnberg bedeutet das für das "Studi"-Ticket quasi das Ende, denn hier kann es ohne die Zuschüßerhöhung wohl kaum realisiert werden. In Nordrhein-Westfalen, wo es an den meisten Unis das "Studi"-Ticket gibt, sind die Zuschüsse, die nach dem Personenbeförderungsgesetz entsprechend der Anzahl beförderter Studis erhöht werden, ein wichtiger Bestandteil der Finanzierung des "Studi"-Tickets.

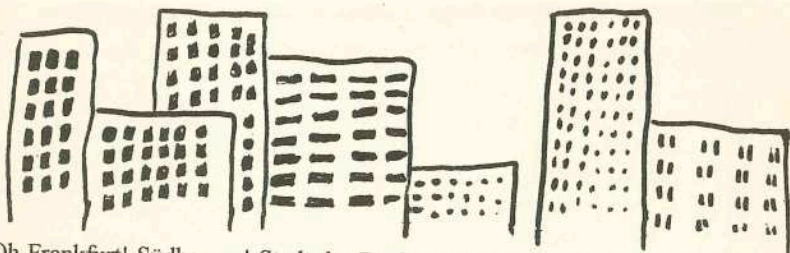
Es wird zwar in Bayern demnächst ein "Studi"-Ticket geben und zwar in Bayreuth, denn dort sind die Zuschüsse wegen der niedrigen Zahl von Studierenden, die den ÖPNV nutzen, kaum relevant, aber in einem Ballungsraum ist das "Studi"-Ticket unter diesen Voraussetzungen kaum realisierbar. In dem diesbezüglichen Schreiben des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr heißt es dazu lapidar, es bestehe ja kein Zwang, das "Studi"-Ticket einzuführen.

Eine gewisse Hoffnung gibt es allerdings noch für das "Studi"-Ticket im Großraum Nürnberg. Vielleicht kann es sich die Bayerische Staatsregierung doch nicht erlauben, im Superwahljahr 1994 auf dieser Position zu beharren. Falls sie doch glaubt, sich dies erlauben zu können, wäre ein Regierungswechsel eine weitere Chance.

Matthias Striebig

K.I.F.

vielleicht nächstes Jahr?



Oh Frankfurt! Südhessen! Stadt der Banken und Döners für 14 Mark! Wie lange schon hatten wir uns danach geseht, in Deinen breiten Gassen zu lustwandeln und uns vom Charme Deiner Bürohochhäuser verführen zu lassen! Endlich, endlich war es dann soweit - die 22.0-te Konferenz der deutschsprachigen Informatik-Fachschaften lud vom 1.-5.6. in Deine Gefilde ein.

Schon beim Eröffnungsplemun hingegen packte uns das kalte Grauen. Abgesehen von der gar nicht mal so hübschen Stadt schienen die angebotenen Arbeitskreise wenig mit der Arbeit von Studivertretungen zu tun zu haben. Gut besucht waren Arbeitskreise wie „Computer und Kunst“, „Erotische Fotografie“, „Wir bemalen T-Shirts“ und „Wir spielen Nomic“. Schlecht hingegen war die Resonanz auf Anfragen nach Informationsaustausch. Da hatte man schon einmal die Gelegenheit, engagierte Informatikerinnen aus allen Bundesländern, Wien und Graz zu treffen und Erfahrungen und Ideen auszutauschen (wie es auf den vorigen KIFs auch getan wurde), doch niemand hatte Lust zu ernsthaften Beschäftigungen. Arbeitskreise wie „Erstsemesterarbeit“ und „Studienmodelle“ hatten sehr geringen (<4 Pers.) bis gar keinen Zulauf, obwohl diese den anbietenden Fachschaften sehr genützt hätten (z.B. will Dresden gerade seine Erstsemestereinführung aufbauen, und wir brauchen Informationen über andere Studienmodelle für unsere Hauptstudienreform).

Nachdem sich dann auch noch die von den Frankfurtern organisierte Verpflegung als ein ziemlicher Flop herausstellte (derselbe große Camembert lag vier Tage lang auf einem Tisch, und dazu gab's Brot, ein wenig Aufschnitt und Milch aus dem TetraPak - einziger Lichtblick war Obst), packte uns das Heimweh, und wir machten uns bereits früh wieder auf in Richtung Erlangen. Schade, daß wir die Arbeit jetzt wieder mit wenig Aussicht auf Erfolg per eMail abwickeln müssen. Vielleicht wird die nächste KIF ja wieder etwas produktiver.

Britta, Dirk, Elke, Hartmut



Bericht über einen runden Tisch (was eh niemand liest)

Am Montag, den 13. Juni fand ein »Runder Tisch«, also ein Austausch zwischen Professorinnen und Studentinnen der FAU statt. Dies hier soll ein Bericht darüber werden. Aber es wird keiner. Ich schreibe keine gewissensberuhigende Gute-Nacht-Lektüre für Ewigabwesende.

Leserin! Jetzt rechnen wir ab. Ich meine es ernst. Wo warst Du am Montag, als der »Runde Tisch« stattfand? Was hast Du während dieser Zeit getan? Komm mir jetzt bloß nicht mit einer dieser Standardausreden, von denen ich jetzt schon wochenlang angeödet werde. So, Du hattest gerade da wirklich keine Zeit? - Nehmen wir mal für den Augenblick an, das wäre tatsächlich wahr. Dann erlaube mir die Frage, ob Du wohl demnach weder am Samstag (Demo in Bonn) noch zur VV (das heißt »Vollversammlung«!) noch zu den öffentlichen Vorlesungen etc. je Zeit hattest?

Aber Du bist ja nicht betroffen, nicht wahr? Zweiter Fachwechsel z. B., was solls, geht Dich nichts an, nicht wahr? Du willst nur in Ruhe studieren, und wenn Du ehrlich bist, verstehst Du den ganzen Wirbel um die Studienreform nicht, läuft doch alles ganz gut, oder, läßt sich doch leben, nicht? Bei Solidarität mußt Du immer an Gewerkschaften denken, an Sozialismus und den ganzen linken Müll.

Nun, Leserin, falls Du nicht so denkst, wie vereinbarst Du das dann mit Deinem Handeln? Ach, ich weiß schon, Verdrängung. Ein genialer Schutzmechanismus, den sich die Evolution da ausgedacht hat. Und der funktioniert so: In Jugoslawien ist Krieg. - Na, was hast Du gerade gelesen? Kannst Du Dich noch erinnern? Weißt Du, wiewenige »Autostunden« dieser Krieg entfernt ist? Hast Du Dir die verblutenden Menschen vorgestellt und die verhungermenden Kinder? Ich stelle fest, daß Du es nicht einmal jetzt tust, nicht einmal nach dieser ausdrücklichen Aufforderung. Sonst könntest Du jetzt nicht einfach so weiterlesen, sondern müßtest kotzen wie ich.

Für wen, Leserin, glaubst Du denn, daß wir uns hier den Arsch aufreißen? Für Dich? Oh nein, Du mußt schon selbst zugeben, daß es das nicht wert wäre. Nichts da, wir tun das aus purem Egoismus. Wir sind son Haufen versponnener Radikaler, die sich aufspielen wie wer weiß welche Mächtegern-Politikerinnen. Wir sind vollkommen realitätsfremd, klar! Dabei sollten wir uns glücklich schätzen, daß man uns hier nicht über den Haufen schießt wie in Peking.

Ja, ich weiß schon, daß wüste Beschimpfungsorgien die Welt auch nicht ändern. Natürlich. Man kann die Welt sowieso überhaupt gar nicht ändern, kein Stück, kein noch so kleines. Keine Ahnung, warum ich es trotzdem versuchen muß. Ende des Berichts.



Neues vom Datenschutz

Die "Kranken-Card"

Inzwischen ist sie in Bayern flächendeckend in Gebrauch - die "Krankenversicherungskarte", das kleine Ding, das den Krankenschein ersetzt und so viel praktischer sein soll - zumindest, wenn man den Werbekampagnen der Kassen Glauben schenken darf. Das unscheinbare Plastikteil hat jedoch seine Tücken - der "gläserne Patient" wird Wirklichkeit. Staat und Kassen können kontrollieren, wer wie gegen was behandelt wird - und Abweichungen von der Norm bestrafen.

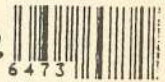
Was auf den ersten Blick ganz harmlos erscheint - auf der Karte stehen schließlich nur ein paar Daten wie Adresse, Geburtsdatum und Versichertenstatus - entpuppt sich bei näherem Hinsehen wegen zwei Eigenschaften als gefährlich: Die Karte enthält eine "Versicherungsnummer", und sie ist maschinenlesbar.

Bisher wurden Rezepte, Überweisungen und Krankenscheine

von den ArztInnen mit der Hand ausgefüllt - bei ungefähr einer Milliarde Einzelbelege pro Jahr allein in der alten BRD gab es da wenig Möglichkeiten, Informationen z.B. personenbezogen herauszufiltern.

Der unscheinbare Magnetstreifen auf der Karte markiert den Einstieg in die elektronische Patientenverarbeitung: Jede Versicherte hat eine Nummer, die in den Rechner des Arztes eingelesen wird. Der Arzt selbst hat eine Arztnummer. Apotheken, Krankenhäuser etc. sind ebenfalls numeriert. Für Medikamente gibt es "Pharmazentralnummern" (Barcode schon jetzt auf jeder Verpackung), für Diagnosen existiert auch schon eine Codierung, die "International Classification Of Diseases" der Weltgesundheitsorganisation. Einige Krankenkassen erfassen Krankendaten jetzt schon mit Hilfe dieses Schlüssels, ein existierender Gesetzentwurf sieht die computerlesbare Weitergabe der entsprechenden Daten zumindest für Krankenhäuser vor.



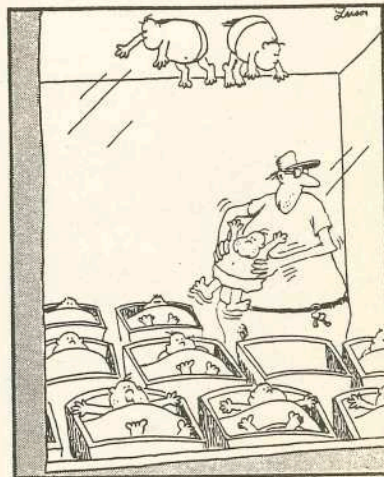


Für die Computerhersteller öffnet sich ein Riesenmarkt: Ärzte werden zunehmend Rechner anschaffen (müssen). Rezepte und Überweisungen werden künftig vom Computer gedruckt und verbucht, die Abrechnung der Leistungen, die auch die gestellte Diagnose enthält, geschieht über Diskette oder gleich übers Netz.

Alle Daten landen schließlich bei den Krankenkassen, werden in Datenbanken gespeichert und können bequem ausgewertet werden. Im Gesetz festgeschrieben (Sozialgesetzbuch, Fünftes Buch) sind folgende Maßnahmen: Die Verordnungen und Verschreibungen jeder ÄrztIn werden mit den Durchschnittswerten aller VertreterInnen einer Fachrichtung verglichen - ÄrztInnen, die stark vom Durchschnitt abweichen, werden zur Rechenschaft gezogen. Dies gilt auch für Krankschreibungen.

Zusätzlich wird jedes Quartal eine Stichprobe von 2% aller ÄrztInnen überprüft. Dabei wird "versichertenbezogen" geprüft - die Behandlung Jeder

PatientIn wird mit Sollwerten für die entsprechende Krankheit verglichen. Die ÄrztIn muß sich rechtfertigen, warum sie im Einzelfall gerade so und nicht billiger behandelt, nicht kürzer krankgeschrieben hat. Auf den ÄrztInnen lastet künftig ein sehr hoher Anpassungsdruck. Kein Arzt kann es sich mehr leisten, neue erfolgversprechende Behandlungen zu verschreiben, wenn sie etwas teurer als die bisherige Standardbehandlung sind...



Spät abends, und ohne Erlaubnis, kam Reuben oft ins Krankenhaus und experimentierte mit statischer Elektrizität.



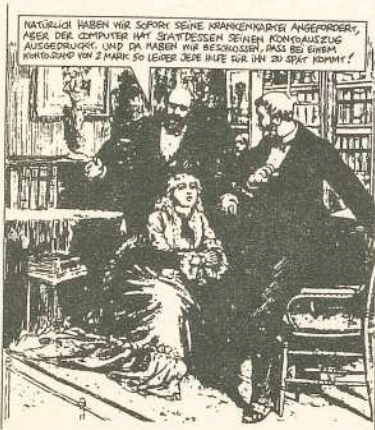


Die Krankenkassen richten sogenannte "Medizinische Dienste" ein. Diese sollen u.a. "begründete Zweifel an der Arbeitsunfähigkeit" überprüfen und vor jeder Kur Gutachten erstellen. Dem Medizinischen Dienst stehen alle Daten, die die Kasse über die Abrechnungen erhalten hat, zur Verfügung. Die Krankengeschichte jeder PatientIn ist damit einsehbar - unter Umgehung des Arztgeheimnisses, ohne Einverständnis der Betroffenen. Es werden auf Grundlage dieser Daten Gutachten verfaßt, die an andere Stellen

(Rentenversicherungen, Gesundheitsämter) weitergegeben werden - das Einverständnis der PatientInnen wird nicht eingeholt. Weitergegeben werden die Daten z.B. auch an die Berufsgenossenschaften, wenn anzunehmen ist, daß "bei dem Versicherten eine berufsbedingte gesundheitliche Gefährdung vorliegt". So können Beschäftigte selektiert werden.

Die Krankenversicherungskarte ist also die Basis der kompletten Überwachung von Ärzten und Patientinnen. Aber sie ist erst der Anfang. In einigen Gebieten laufen schon Pilotversuche mit einer neuen Karte, die einen Chip enthält und wesentlich mehr Daten speichern kann. Darauf hat z.B. die komplette Krankengeschichte der PatientIn Platz... Ist die jetzige Karte erst einmal akzeptiert, erhofft man sich weniger Widerstand gegen eine solche Erweiterung.

(Quelle: "Die Krankenversicherungskarte gefährdet Ihre Gesundheit", herausgegeben von DVD und IKÖ, 1992)



NATÜRLICH HABEN WIR SOKRAT SEINE KRANKENKARTEN ANGEFORDERT, ABER DER COMPUTER HAT SICH DESSEN SEINEN KONTAUSZUG AUSGEDRÜCKT, UND DA HABEN WIR BESCHLOSSEN, DASS BEI EINEM KONTAKT VON 2 MARK SO LEIDER JEDE HILFE FÜR IHN DO SPÄT KOMMT!



Datensammlung im CIP-Pool

Jede pflichtbewusste CIP-Pool-BenutzerIn hat neulich in den News gelesen, daß die CIP-Pool-Verwalter gerne ihre Daten aktualisieren möchten. (Und alle anderen wurden durch entsprechende Mails unmißverständlich dazu aufgefordert.) Dazu mußte ein Programm aufgerufen werden, das die gespeicherten Daten anzeigt und zur Änderung auffordert, sollten sie falsch sein.

Interessant ist nun weniger der Wunsch der Verwalter nach aktuellen Daten - gewundert hat mich, was alles gespeichert wird. Zu jedem account werden Name, Geburtsdatum und Matrikelnummer sowie Semesterzahl gespeichert. Eine nette kleine Datenbank, mit der Interessierte z.B. die Aushänge mit Klausurergebnissen und die Prüfungsankündigungen des Prüfungsamtes auswerten könnten - wenn sie denn an die Daten herankämen.

Leider ist nicht bekannt, welche Schutzmaßnahmen von Seiten der CIP-Pool-Verwaltung getroffen werden, um den Zu-



griff auf die Daten zu kontrollieren. Wer hat überhaupt Zugriff? Welche Daten werden zusätzlich gespeichert? Es wurde schon behauptet, die CIP-Betreuer könnten von einer BenutzerIn feststellen, ob sie Vordiplom hat oder nicht.

Schließlich wäre interessant, ob die CIP-Pool-Datei ordentlich angemeldet ist. Es gibt ein Datenschutzregister, in dem alle Datensammlungen im öffentlichen Bereich angemeldet werden müssen.

Eine ganze Reihe offener Fragen - vielleicht ist im stetig wachsenden CIP-Manual je auch noch Platz für entsprechende Informationen?

„INSERT COIN FOR

NEXT PAGE“

Seit kurzem werden für Ausdrücke auf den Druckern des CIP-Pools der Informatik Gebühren erhoben. Bisher hat die Universität diese Kosten getragen und für private Ausdrücke ist es meiner Meinung nach auch vollkommen gerechtfertigt eine Kostenbeteiligung - wenn nicht die ganzen Kosten - von jeder einzelnen Benutzerin zu verlangen.

Ein Studium jedoch und insbesondere die Prüfungen sind nach dem Bayerischen Hochschulgesetz (BayHSchG) kostenlos:

3. Gebührenfreiheit ART. 85

(1) Für das Studium, die Hochschulprüfungen und die staatlichen Prüfungen werden von den Studenten Gebühren und Auslagen nicht erhoben; diës gilt auch für das Zusatz-, Ergänzungs- und Aufbaustudium.

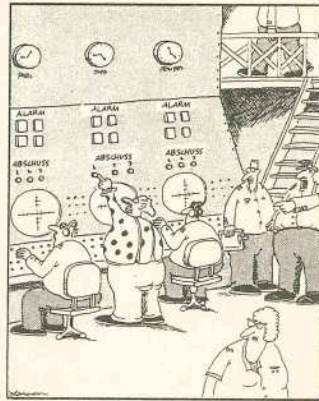
Studien- und Diplomarbeiten sind in Erlangen Prüfungsleistungen, d.h. nach oben zitiertem BayHSchG Artikel gebühren- und auslagenfrei.

Schon jetzt haben die meisten Studentinnen zur Anfertigung ihrer Seminare, Studien- und Diplomarbeiten ein Login an dem entsprechenden Lehrstuhl, der ihnen auch meistens ermöglicht dort kostenfrei auszudrucken.

Erst recht kostenfrei sollte die Anfertigung einer solchen Arbeit inclusive aller Listings zur Fehlersuche etc. und aller Probeausdrucke der Ausarbeitung sein, wenn man alle Rechte an der eigenen Arbeit an den Lehrstuhl abtreten muß.

In anderen Bundesländern ist es teilweise erlaubt, sogar üblich, daß man

seine Diplomarbeit in der Industrie macht und dafür einen nicht zu geringen Lohn erhält oder die ganze Arbeit (auch wenn sie an der Uni angefertigt wurde) zum Verkauf anbietet. Die Erlanger Informatik kassiert von den Firmen nicht zu knapp dafür, daß dort Studien- und Diplomarbeiten gemacht werden, weil es ja Prüfungsleistungen sind, die von der Uni betreut werden. Aber diese Problematik hat mit dem eigentlichen Sinn dieses Artikels nur am Rand zu tun und ist einen eigenen Artikel wert, der vielleicht im nächsten OUTPUT erscheint (wir recherchieren noch).



„Hel Wofür hält dieser Clown sich eigentlich?“

Aber nun zurück zu den Kosten von privaten Ausdrucken, darunter verstehe ich alles, was nicht für das Weiterkommen im Studium unbedingt notwendig ist; z.B Briefe, Vorlesungsmitschriften, die man sonst wegen Sauklaue nicht mehr lesen könnte etc.

Wie bereits erwähnt halte ich die Erstattung dieser Kosten für gerechtfertigt. Aber für meine Leistung erwarte ich auch eine entsprechende Gegenleistung, d.h. ich erwarte, daß der abgeschickte Druckauftrag auch ordentlich gedruckt wird.

Oft kommt es vor, daß das Papier in den Endlosdruckern so eingelegt ist, daß die Seitenumbrüche mitten durch den Text gehen, oder es hat jemand (unerlaubterweise) mal wieder die Pausetaste gedrückt, was zur Folge hat, daß der Ausdruck nicht aufs Papier sondern ins Nirwana gedruckt wird, sprich die Gebühren werden abgebucht aber nichts passiert.

Für solche Fälle steht im Augenblick noch jeder Studentin ein Guthaben von DM 10,- zur Verfügung, das aus-

reichen soll um die im Laufe eines Studiums erzeugten Fehldrucke auszugleichen. Aber für folgendes Phänomen reichen auch diese DM 10,- nicht aus. Ich schicke einen Druckauftrag an den Drucker und merke, daß es der falsche Text oder der falsche Drucker oder was auch immer war. Also entferne ich meinen Job aus der Queue und siehe da, die Gebühren werden trotzdem von meinem Guthaben abgebucht.

Ende des Wintersemesters sind wir von C.U.Linster (LS IV) auf das Thema "Gebühren für die CIP-Druker" angesprochen worden und damals hieß es, daß diese frühestens zum nächsten Semester fällig würden und das Accounting-Programm wäre sowieso noch in der Testphase.

Entweder das Programm ist immer noch in seiner Testphase und das mit den Gebühren ist auch nur ein Testballon um mal zu sehen wie die Studis reagieren, oder was viel schlimmer wäre, der Test ist abgeschlossen und ein mit groben Fehlern behaftetes Accounting-Programm bucht Gebühren ab wie es lustig ist. (Gerüchteweise bucht nämlich das Programm bei Postscript-Files die Anzahl Seiten ab, die im Header steht, egal wieviel Seiten wirklich gedruckt werden!)

Damit das Programm aber perfektioniert werden kann sind sowohl C.U.Linster als auch die CIP-Betreuer darauf angewiesen, daß sie auf Fehler aufmerksam gemacht werden und ich hoffe, daß der richtige Betrieb des Accounting erst beginnt, wenn alle Fehler aus dem Programm beseitigt sind.

Ali Baba

Gerberei 8
91054 Erlangen
Telefon 09131 / 28703

Das Restaurant mit den türkischen Spezialitäten

- * Ältestes türkisches Restaurant Nordbayerns
- * Alle Fleischgerichte vom Holzkohlengrill
- * Günstige Lage gegenüber dem Großparkplatz Innenstadt
- * Genügend Parkplätze!

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 15.00 bis 01.00 Uhr
Samstag und Sonntag 12.00 bis 03.00 Uhr * Montag Ruhetag
Am Wochenende Platzreservierung erbeten.



An den Bayerischen Staatsminister
für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst
Herrn Dr. Zehetmair
Salvatorstr. 2
80372 München

Anerkennung von außeruniversitären Leistungen

Sehr geehrter Herr Dr. Zehetmair,

bei dem Gespräch bayerischer Studierendenvertretungen mit Ihnen am 7. Februar in München haben Sie auf die Frage:

„Halten Sie es nach dem neuen Bayerischen Hochschulgesetz für möglich, im Hinblick auf die Studienzeitverkürzung (bei Gleichwertigkeit) auch außeruniversitäre Leistungen anzuerkennen?“

sinngemäß geantwortet, daß Sie dies prinzipiell für sinnvoll halten und daß das neue BayHSchG es den einzelnen Hochschulen ermöglicht, solche Leistungen anzuerkennen.

Die Studierendenvertretung der Technischen Fakultät hält das auch für sinnvoll und sieht darin einen studienzeitverkürzenden Effekt. Daher haben die studentischen Vertreterinnen und Vertreter im Fachbereichsrat der Technischen Fakultät beantragt, einen aktuellen Änderungsentwurf der Diplomprüfungsordnung der Technischen Fakultät (DPOTF), der die Anerkennung von Auslandsleistungen regeln soll, um den folgenden Absatz zu ergänzen:

Auf Antrag können auch Prüfungsleistungen aus anderen Ausbildungsgängen als Studienleistungen, Praktika und Vordiplomprüfungen anerkannt werden, soweit die Gleichwertigkeit festgestellt wird.

Bisher war es aufgrund eines ähnlichen Passus in der derzeit gültigen Fassung der DPOTF möglich, verschiedene Berufsausbildungen auf Scheine, Praktika und Vordiplomprüfungen anzuerkennen.

Es wurde z.B. ausgebildeten Technischen Zeichnern ein Praktikum über technisches Zeichnen oder das Praktikum Anorganische Chemie aufgrund einer Ausbildung zum Chemielaboranten im Studiengang Werkstoffwissenschaften erlassen. Im Studiengang Informatik wurde Mathematisch-Technischen-Assistentinnen (Abitur ist Voraussetzung der Ausbildung; Prüfung vor der IHK) die Mathematik -Vordiplomprüfung erlassen.

Denkbar wäre es auch, z.B. kaufmännische Ausbildungen auf Prüfungen im Nebenfach Betriebswirtschaftslehre im Grundstudium anzuerkennen.

Einige Professoren der Technischen Fakultät sind allerdings der Auffassung, daß eine derartige Regelung nicht durch das BayHSchG gedeckt ist. Wir können dem BayHSchG, insbesondere Art. 81, jedoch kein explizites Verbot für eine solche Regelung entnehmen.

Zur Klärung der rechtlichen Situation bitten wir daher um eine schriftliche Stellungnahme des Ministeriums.

Mit vielem Dank im voraus



i.A.: Elke Wigger

1

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst

Sehr geehrte Frau Wigger,

im Auftrag von Herrn Staatsminister Zehetmair nehme ich zu Ihrer Anfrage wie folgt Stellung:

Herr Staatsminister hat im Gespräch am 7. Februar in München mit Studierendenvertretungen generell darauf hingewiesen, daß das neue Bayerische Hochschulgesetz die Anerkennung einer Berufs- oder Schulausbildung auf ein Hochschulstudium ermöglicht. In dem er auf das bayerische Hochschulgesetz (hier: Artikel 81 Abs. 3 Satz 2 Nr. 5) verwiesen hat, hat er selbstverständlich zum Ausdruck gebracht, daß er nur die nach dem Gesetz mögliche Anrechnung im Auge hatte.

Grundsätzlich ist festzustellen, daß eine Schulbildung nicht anrechenbar ist, weil eine schulische Ausbildung sich von der Qualität der Unterrichtenden bzw. Lehrenden, von der Zielsetzung des Unterrichts und von der inhaltlichen Qualität ganz erheblich von der Ausbildung an den Hochschulen unterscheidet. Dies schließt jedoch nicht aus, daß in einem relativ praxisorientierten und berufsbezogenen Diplomstudiengang an einer Hochschule Ausbildungsinhalte vermittelt werden, die ebensogut auch an bestimmten Schulen unterrichtet werden. So betreiben die Fachakademien für Fremdsprachenberufe eine hochrangige Sprachenausbildung, die der sprachpraktischen Ausbildung im Grundstudium einiger philologischer Fächer an Universitäten durchaus gleichwertig sein kann. Auch gibt es in den Studiengängen eine Reihe von propädeutischen Lehrveranstaltungen, die in einer einschlägigen schulischen Ausbildung gleichwertig vermittelt werden (z.B. Buchhaltung im Rahmen des BWL-Studiengangs). Schließlich verlangen zahlreiche Prüfungsordnungen den Nachweis eines einschlägigen außeruniversitären Berufspraktikums als Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung. Hier gibt es eine Reihe von Berufsausbildungen, die insoweit als gleichwertig anerkannt werden können. Mangels fachlicher Kenntnis kann ich es zwar nicht abschätzen, halte es aber jedoch durchaus für denkbar, daß auch in den ingenieurwissenschaftlichen oder naturwissenschaftlichen Studiengängen (z.B. Chemie) im Grundstudium gewisse Übungen oder Praktika verlangt werden, deren Ausbildungsinhalte in einer einschlägigen Berufsausbildung möglicherweise schon viel intensiver und besser vermittelt

worden sind. Entscheidendes Kriterium der Anrechenbarkeit wird dabei immer die gesetzliche Voraussetzung der "Gleichwertigkeit" sein. Hierüber müssen die zuständigen fachlichen Prüfungsausschüsse der Hochschule entscheiden.

Da es sich bei Artikel 81 Abs. 3 Satz 2 Nr. 5 BayHSchG um eine Ausnahmegesetzvorschrift handelt, ist diese auch wortwörtlich und eng auszulegen. Anrechenbar sind daher derzeit nur:

- eine einschlägige, gleichwertige Berufs- oder Schulausbildung auf Leistungsnachweise propädeutischer Lehrveranstaltungen und auf in der Prüfungsordnung verlangte berufspraktische Tätigkeiten (d.h. also insbesondere nicht eine Anrechnung auf "Prüfungen" der Diplomvor- oder der Diplomhauptprüfung),
- die Anrechnung von Studienzeiten, Studien- und Prüfungsleistungen aus einem mit überdurchschnittlichem Erfolg abgelegten Studium
an Fachakademien für Musik auf das Studium an den Hochschulen für Musik und
an Fachakademien für Fremdsprachenberufe auf das Studium in angewandten Sprachwissenschaften (nur in diesen beiden Fächerebenen sind auch Prüfungsleistungen anrechenbar).

Einen Abdruck dieses Schreibens leiten wir der Universitätsverwaltung zu.

Mit freundlichen Grüßen

I.A.



Ziegerer
Ministerialrat

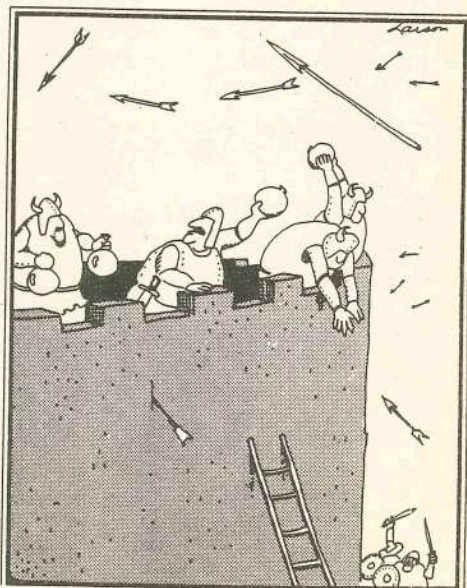
UNI-TOPIA - Eine Reise in das Schloß zu Tutzing

Es begab sich aber um den zwölften Mai dieses bedeutungsvollen Jahres, als 54 unerschrockene Reckinnen aus fast aller Herrinnen Länder zum Tutzingger Schloß an die gar lieblichen Gestaden des Starnberger Sees reisten, um gemeinsam zu zechen, zu lustwandeln, beflügelnde Gedanken auszutauschen und gar zu streiten über das höchst vielfältige Thema der persönlichen Erwartungen an die Hochschule.

Zunächst einmal zeigten sich alle Beteiligten hochofrennt über die wunderschöne Anlage der ev. Akademie zu Tutzing, welche sich dem erholungsbedürftigen Gast bei strahlendem Sonnenschein und sogar schon ausreichenden Badetemperaturen präsentierte. Auf dem weitläufigen privaten Gelände des Schlosses wurde dann sogleich dem Ballsport und der Sonnenanbetung gefrönt, lediglich unterbrochen durch eine kleine Runde Kaffee und Kuchen. Nach der Begrüßung im Audimax der Akademie fand man sich allsdann im kleinen Kreise zusammen, um gemeinsam zu erkunden, welche Erwartungen an die Hochschule man noch besaß und welche man schon verloren sah. In den folgenden Tagen schlossen sich noch diverse Vorträge edler Herren (Rektoren und Kanzler, ein ehemaliger Kultusminister sowie ein Philosoph) an, in denen verschiedene Aspekte der Hochschule auf vielfältige Weise beleuchtet wurden. Zwischendurch traf man sich immer wie-

der in den Arbeitsgruppen und zu den gemeinsamen Mahlzeiten, abendlichen Gesprächskreisen und heimlichen Saufgelagen.

Die erwähnten Erwartungen an die Hochschule fanden sich vor allem in solch zentralen Formulierungen wie „Wir-Gefühl unter den Studierenden“, „Uni als lebenswerter Raum“, „eigenverantwortliche, freie Gestaltung des Studiums“ und „interfakultärer Austausch“ wieder. Dagegen standen die harten Realitäten in einigen Studiengängen an den meisten Hochschulen, die sich z.B. in



"Hot oil! We need hot oil! ... Forget the water balloons!"

Regelstudienzeiten, Fachwechselverbot, Verschulung, Schmalspurstudierenden, „DiMiDo-Professoren“ (solche, die nur Dienstags, Mittwochs und Donnerstags anzutreffen sind), Betonklötzen und dem öffentlichen Bild von den faulen nichtsnutzen Studierenden manifestieren.

Nachdem nun schon über zwei Tage lang Visionen und Probleme in bezug auf Hochschule erörtert worden waren, sollte eine vom Bayerischen Rundfunk moderierte Podiumsdiskussion die Visionen „erden“, d.h. auf den Boden der Tatsachen zurückholen und deren Machbarkeit erörtern. Leider jedoch wurden die Visionen gar nicht erst angesprochen, sondern das Podium wurde auf wundersame Weise an den Teilnehmerinnen des Seminars vorbeimodert, und ein jeder hielt, vom Moderator angestachelt, seine Standardrede zu seinem Standardthema. Schade.

Ansonsten war das Seminar „Uniotopia - Lebensraum Hochschule“ eine sehr gelungene Begegnung von Studierenden, Leuten aus dem Mittelbau, Rektoren, Hochschulforschern, und Reporterinnen, die sich in dem überaus netten Ambiente des Tutzing-er Schlosses frei von allen alltäglichen Gegebenheiten austräumen und ihre Wünsche im Gespräch und auf Papier festhalten konnten. Auch der Freizeitaspekt kam - trotz des vollen Programms - nicht zu kurz, und somit kann ich nur empfehlen, auch einmal das Seminarprogramm der Akademie in Tutzing zu erproben. Der Terminplan für die nächsten Seminare hängt im FSI-Zimmer aus. Viel Spaß!

Hartmut

Für Interessierte:

Ev. Akademie Tutzing

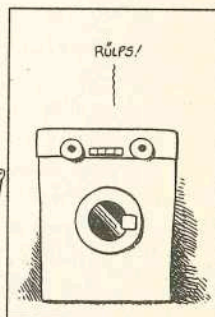
Schloßstraße 2+4

82327 Tutzing

Fax: (08158) 251-133



WOHIN UM ALLES IN DER WELT
EILT VERSCHWINDEN
LÖSS IMMER DIESE
SOCKEN?!



KIEFERSAUER

Der Tarifvertrag

Im vergangenen Jahr sind die Verhandlungen zu einem Tarifvertrag für studentische (= wissenschaftliche Hilfskräfte ohne abgeschlossene Hochschulausbildung) und wissenschaftliche Hilfskräfte (= wissenschaftliche Hilfskraft mit abgeschlossene Hochschulausbildung) in letzter Minute gescheitert.

In der vorhergehenden Diskussion ist dabei der Tarifvertrag unter studentischen Hilfskräften heiß diskutiert worden.

Wesentliche Diskussionspunkte (zumindest in ER) waren:

- Mit der Erhöhung der Stundensätze wird die Anzahl der Verträge (bzw. deren Stunden) reduziert.
- Wenn es langfristige Verträge gibt, verliere in meine Flexibilität für Auslandsaufenthalte, etc.
- Außerdem kann ich dann gegen Ende meines Studiums keinen Arbeitsvertrag mehr abschließen, da durch die langfristigen Verträge mein Zeitquantum erschöpft ist.

Aus diesem Grund möchte kurz die wichtigsten Punkte des Tarifvertrages herausgreifen und diskutieren.

- In §3 des Tarifvertrages wird ua. die Dauer des Arbeitsvertrages geregelt. Darin heißt es, daß er (als zeitlich befristet) in der Regel mindestens über ein Semester abschlossen werden soll. Darüber hinaus können aber auch - entsprechend der Aufgabe - kürzere Vertragszeiträume vereinbart werden.
- §9 regelt den Erholungsurlaub. Für jeden vollen Monat werden zwei Arbeitstage Erholungsurlaub gewährt. Um es einmal deutlich zu machen, wenn eine studentische Hilfskraft 15 Stunden pro Woche arbeitet, so fallen dann für jeden Urlaubstag drei Arbeitsstunden weg.
- In der Anlage wurden die Vergütungen wie folgt geklärt:
Studentische Hilfskräfte an Universitäten erhalten DM 17,93.



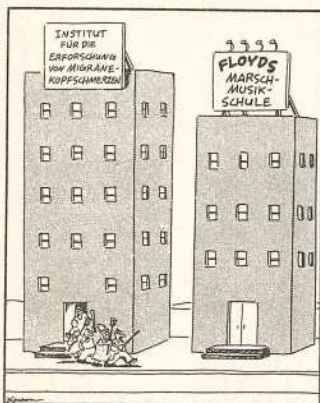
Alptraum eines Mathematikphobikers

Bisher werden Hilfskräfte aus dem gleichen Topf bezahlt, aus dem Kopierer unterhalten werden, und aus dem sich die Kanzlerreserve speist - ein Geldtopf, aus dem Berufungszusagen finanziert werden. Das heißt, daß Hilfskraftmittel keine Personalmittel, sondern Sachmittel sind, wie Kopierer, etc.

Mit dem Tarifvertrag wäre das anders. Abgesehen von dem ästhetischen Zugewinn, keine Sache sondern eine Person zu sein, würden die Hilfskräfte im Stellenplan der Universität auftauchen. Wenn es eine solche Stelle gibt,

kann sie natürlich auch nicht mehr so einfach gestrichen werden, wie es derzeit bei Sachmitteln möglich ist. Vergütungserhöhungen erfolgen hierbei auch automatisch, dh. wenn das Land Bayern beschließt die Einkommen seiner AngestelltInnen um x% zu erhöhen, so trifft dies automatisch auch für die Hilfskräfte zu. Da die Personalmittel vom Landtag neben dem Uni-Haushalt genehmigt werden, belastet die Erhöhung auch nicht den Haushalt der Uni.

Im Tarifvertrag wird nur die Regellänge der Tarifverträge festgelegt. Natürlich wird es auch weiterhin möglich sein, kurze Verträge abzuschließen.



Der Damm bricht

Seit dem außerdem die maximale Hilfskraftzeit auf vier Jahr ausgedehnt wurde (vorher im Regelfall zwei Jahre), ist es auch weitgehend möglich über einen Großteil der Zeit des Studiums hinweg auf Hilfskraftstelle zu sitzen. Vorher mußte man die zwei Jahre, die zur Verfügung standen,

sparsam aus vielen kleinen Einzelverträge stückeln. Dies bedeutet für Leute, die von der Hilfskraftvergütung leben müssen eine erhebliche planerische Sicherheit.

Bisher gibt es nur in Berlin(West) einen gültigen Tarifvertrag für studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte. In allen anderen Bundesländern werden diese Arbeitsverhältnisse durch Runderlasse der entsprechenden Kultusministerien oder durch die Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) geregelt.

In Bayern regelt es jede Uni, innerhalb der Richtlinien der TdL, für sich selbst. Das führt zu solchen Effekten, daß es in Bamberg und Bayreuth erheblich niedrigere Vergütungen (DM 8,- bis 9,- pro Stunde) gibt, als in Erlangen (an der TU und LMU München soll es mehr sein). Die lokalen Regelungen werden jeweils von dem akademischen Senat der entsprechenden Uni festgelegt. Wie die entsprechenden Regelungen in Erlangen aussehen, könnt Ihr in der Zentralen Universitätsverwaltung bei Herrn Häberlein (Tel. 85-6613) erfahren.

Im Moment soll eine neue Verhandlungsrunde der Gewerkschaften mit dem Verhandlungspartner der Länder, der TdL, vorbereitet werden. Dazu ist es natürlich sehr sinnvoll, wenn die Betroffenen, also die Hilfskräfte, endlich aus Ihrer Lethargie, wie letztes Jahr erwachen, und nicht in wie in aktuelle studentischer Art darauf warten, daß ihnen alles in den Schoß gelegt wird. Von nichts kommt eben nichts. In Berlin hat es sehr viel Mühe gekostet den jetzigen Tarifvertrag zu bekommen und ihn auch zu erhalten. Mit zwei oder drei Verhandlungsrunden war es damals nicht getan.

Dick

LET'S GO! LET'S GO! LET'S GO!

IAESTE -

Was ist denn das ?!



Wir vom IAESTE LC-Erlangen vermitteln Erlanger Studenten Praktika in weit über 60 Länder auf der ganzen Welt. Bewerben können sich alle Studis die technische oder naturwissenschaftliche Fachrichtungen studieren. Das betrifft also auch Euch Informatiker!! - Auch wenn Praktika bei Euch eine freiwillige Angelegenheit sind. Wer möchte nicht mal irgendwo im Ausland 2-3 Monate leben, arbeiten und super Leute kennen lernen?

LC-Erlangen (LC heißt übrigens Local Committee), das sind ca. 20 Studis aus den verschiedensten Bereichen die nicht nur die Erlanger Bewerber betreuen sondern sich auch um die Firmen kümmern, die uns Plätze zur Verfügung stellen. Außerdem betreuen wir natürlich auch die ausländischen Praktis, die hier bei uns ihr Praktikum ableisten. Macht übrigens riesig Spaß.

Das ganze "Programm" basiert auf einem 1:1 Tauschverfahren. *Was soll denn das schon wieder?* Naja, also wir (das LC-Erlangen) werben Firmenplätze hier in der Region und dafür bekommen wir dann genauso viele ausländische Plätze für Euch und Eure Kommilitonen. Der Austausch läuft einmal im Jahr über unser Nationalkomitee in Bonn, das in den DAAD eingegliedert ist. Aber das interessiert die meisten wahrscheinlich gar nicht. Viel wichtiger ist Euch wohl wie man jetzt zu so einem Praktikum kommt.

Nichts einfacher als das! Zu uns ins Büro schlappen (Adresse s.u.) - Anmeldebogen ausfüllen und an der gleichen Stelle wieder abgeben (bis 18. November). Dann, Mitte bis Ende Januar, ist die große Tauschkonferenz irgendwo in der Welt und kurz danach bekommen wir dann von Bonn die Plätze zuguteilt. Wir hängen dann an unserer Tafel vor dem H7 ein Merkblatt mit allen Infos über Auswahlgespräche, Plätze, Termine,... aus. Entschieden, wer den Platz bekommt, wird dann in den Auswahlgesprächen, die Anfang Februar stattfinden. Ihr seht also, es gibt zwei Gründe warum Euch das ganze etwas angeht.

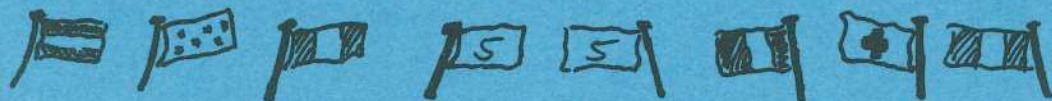
1. Praktikum im Ausland
2. Mitmachen bei IAESTE

Wer mehr wissen möchte als in ein paar Zeilen unterzubringen ist, der kann entweder zu uns ins Büro (Di +Do 13.00-14.00) kommen oder einfach mal bei unserem Stammtisch (Donnerstag: 20.00 Uhr Karzer, Apfelstr. 12, 1. Stock) vorbeischneien.

IAESTE LC-Erlangen, c/o Lehrstuhl f. elektr. Energievers., Zi. 1.178, Cauerstr. 4, 91058 Erlangen, Tel.: 09131/85-9526

LET'S GO! LET'S GO! LET'S GO! LET'S GO! LET'S GO! LET'S GO!

LET'S GO! LET'S GO! LET'S GO! LET'S GO! LET'S GO! LET'S GO!



Stellenangebot

Wir suchen

Tutorinnen und Tutoren

für die Erstsemesterbetreuung im Nov./Dez '94

wichtig dafür:

Aufgeschlossenheit

"... reden und reden lassen ..."

wünschenswert:

etwas Eigeninitiative

unwichtig:

Prüfungsordnung auswendig kennen (werden wir Euch schon beibringen...)

Der grobe Zeitplan sieht etwa so aus:

02.11.94 10.00 - 16.00 Uhr

Organisatorisches für den Tag, Einteilung der Tutorien

Ihr zeigt Eurer Gruppe die TechFak, Mensa, GI, ...

Planspiel "In zwei Stunden zum Vordiplom"

Nov./Dez. wöchentliche Treffs mit Eurer Gruppe, bei denen Ihr den Erstsemestern "das Studium" erklärt (Übungen, Scheine, Prüfungsordnung, Klausurensammlungen, Lerngruppen, Bibliotheken, ...)

Das "Spezialwissen", das Ihr vermitteln sollt, sowie Informationen zur Organisation und zum Ablauf der Tutorien bekommt Ihr in einem Vorbereitungstreffen.

Das Treffen findet vorraussichtlich am Samstag 24.9. und Sonntag 25.9. nachmittags in Erlangen statt. Ort und entgeltigen Termin bekommt Ihr noch mitgeteilt.

Genauere Informationen über die Tutorien gibt es im FSI-Zimmer bei Andrea, Britta, Elke und Hartmut. Bewerbungen werden ab sofort von uns entgegen genommen.

P.S. Falls Ihr Lust zu dieser Aufgabe, am 24./25.9. aber keine Zeit habt, solltet Ihr Euch trotzdem melden.